﻿The Project Gutenberg EBook of Ein Sommernachtstraum, by William Shakespeare

(#17 in our series by William Shakespeare)

Copyright laws are changing all over the world. Be sure to check the

copyright laws for your country before downloading or redistributing

this or any other Project Gutenberg eBook.

This header should be the first thing seen when viewing this Project

Gutenberg file. Please do not remove it. Do not change or edit the

header without written permission.

Please read the "legal small print," and other information about the

eBook and Project Gutenberg at the bottom of this file. Included is

important information about your specific rights and restrictions in

how the file may be used. You can also find out about how to make a

donation to Project Gutenberg, and how to get involved.

\*\*Welcome To The World of Free Plain Vanilla Electronic Texts\*\*

\*\*eBooks Readable By Both Humans and By Computers, Since 1971\*\*

\*\*\*\*\*These eBooks Were Prepared By Thousands of Volunteers!\*\*\*\*\*

Title: Ein Sommernachtstraum

Author: William Shakespeare

Release Date: December, 2004 [EBook #7022]

[This file was first posted on February 23, 2003]

Edition: 10

Language: German

Character set encoding: ISO Latin-1

\*\*\* START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK, EIN SOMMERNACHTSTRAUM \*\*\*

Thanks are given to Delphine Lettau for finding a huge collection of ancient

German books in London.

This Etext is in German.

We are releasing two versions of this Etext, one in 7-bit format,

known as Plain Vanilla ASCII, which can be sent via plain email--

and one in 8-bit format, which includes higher order characters--

which requires a binary transfer, or sent as email attachment and

may require more specialized programs to display the accents.

This is the 8-bit version.

This book content was graciously contributed by the Gutenberg Projekt-DE.

That project is reachable at the web site http://gutenberg2000.de.

Dieses Buch wurde uns freundlicherweise vom "Gutenberg Projekt-DE"

zur Verfьgung gestellt. Das Projekt ist unter der Internet-Adresse

http://gutenberg2000.de erreichbar.

Ein Sommernachtstraum

William Shakespeare

(№bersetzt von August Wilhelm von Schlegel)

Personen:

Theseus, (Herzog von Athen)

Egeus, (Vater der Hermia)

Lysander und Demetrius, (Liebhaber der Hermia)

Philostrat, (Aufseher der Lustbarkeiten am Hofe des Theseus)

Squenz, (der Zimmermann)

Schnock, (der Schreiner)

Zettel, (der Weber)

Flaut, (der Bдlgenflicker)

Schnauz, (der Kesselflicker)

Schlucker, (der Schneider)

Hippolyta, (Kцnigin der Amazonen, mit Theseus verlobt)

Hermia, (Tochter des Egeus, in Lysander verliebt)

Helena, (in Demetrius verliebt)

Oberon(, Kцnig der Elfen)

Titania, (Kцnigin der Elfen)

Droll, (ein Elf)

Bohnenblьte, Spinnweb, Motte und Senfsamen, (Elfen)

Pyramus, Thisbe, Wand, Mondschein und Lцwe,

(Rollen in dem Zwischenspiel, das von den Rьpeln vorgestellt wird)

(Andre Elfen, im Gefolge des Kцnigs und der Kцnigin)

(Gefolge des Theseus und der Hippolyta)

Szene: Athen und ein nahegelegener Wald

Erster Aufzug

Erste Szene

Ein Saal im Palaste des Theseus

(Theseus, Hippolyta, Philostrat und Gefolge treten auf)

Theseus.

Nun rьckt, Hippolyta, die Hochzeitsstunde

Mit Eil heran; vier frohe Tage bringen

Den neuen Mond; doch, o wie langsam nimmt

Der alte ab! Er hдlt mein Sehnen hin,

Gleich einer Witwe, deren dьrres Alter

Von ihres Stiefsohns Renten lange zehrt.

Hippolyta.

Vier Tage tauchen sich ja schnell in Nдchte,

Vier Nдchte trдumen schnell die Zeit hinweg:

Dann soll der Mond, gleich einem Silberbogen,

Am Himmel neu gespannt, die Nacht beschaun

Von unserm Fest.

Theseus.

Geh, Philostrat, berufe

Die junge Welt Athens zu Lustbarkeiten!

Erweck den raschen, leichten Geist der Lust,

Den Gram verweise hin zu Leichenzьgen:

Der bleiche Gast geziemt nicht unserm Pomp.

(Philostrat ab.)

Hippolyta! ich habe mit dem Schwert

Um dich gebuhlt, durch angetanes Leid

Dein Herz gewonnen; doch ich stimme nun

Aus einem andern Ton, mit Pomp, Triumph,

Bankett und Spielen die Vermдhlung an.

(Egeus, Hermia, Lysander und Demetrius treten auf.)

Egeus.

Dem groяen Theseus, unserm Herzog, Heil!

Theseus.

Mein guter Egeus, Dank! Was bringst du Neues?

Egeus.

Verdrusses voll erschein ich und verklage

Mein Kind hier, meine Tochter Hermia.--

Tritt her, Demetrius.--Erlauchter Herr,

Dem da verhieя mein Wort zum Weibe sie.

Tritt her, Lysander.--Und, mein gnдdger Fьrst,

Der da betцrte meines Kindes Herz.

Ja! Du, Lysander, du hast Liebespfдnder

Mit ihr getauscht: du stecktest Reim ihr zu;

Du sangst im Mondlicht unter ihrem Fenster

Mit falscher Stimme Lieder falscher Liebe;

Du stahlst den Abdruck ihrer Phantasie

Mit Flechten deines Haares, buntem Tand,

Mit Ringen, Strдuяen, Nдschereien (Boten

Von viel Gewicht bei unbefangner Jugend);

Entwandest meiner Tochter Herz mit List

Verkehrtest ihren kindlichen Gehorsam

In eigensinngen Trotz.--Und nun, mein Fьrst,

Verspricht sie hier vor Eurer Hoheit nicht

Sich dem Demetrius zur Eh, so fordr ich

Das alte Bьrgervorrecht von Athen,

Mit ihr, wie sie mein eigen ist, zu schalten.

Dann ьbergeb ich diesem Manne sie,

Wo nicht, dem Tode, welchen unverzьglich

In diesem Falle das Gesetz verhдngt.

Theseus.

Was sagt Ihr, Hermia? Laяt Euch raten, Kind.

Der Vater sollte wie ein Gott Euch sein,

Der Euren Reiz gebildet; ja, wie einer,

Dem Ihr nur seid wie ein Geprдg, in Wachs

Von seiner Hand gedrьckt, wie's ihm gefдllt,

Es stehnzulassen oder auszulцschen.

Demetrius ist ja ein wackrer Mann.

Hermia.

Lysander auch.

Theseus.

An sich betrachtet wohl;

So aber, da des Vaters Stimm ihm fehlt,

Mьяt Ihr fьr wackrer doch den andern achten.

Hermia.

O sдh mein Vater nur mit meinen Augen!

Theseus.

Eur Auge muя nach seinem Urteil sehn.

Hermia.

Ich bitt Euch, gnдdger Fьrst, mir zu verzeihn.

Ich weiя nicht, welche Macht mir Kьhnheit gibt,

Noch wie es meiner Sittsamkeit geziemt,

In solcher Gegenwart das Wort zu fьhren;

Doch dьrft ich mich zu fragen unterstehn:

Was ist das Hдrtste, das mich treffen kann,

Verweigr ich dem Demetrius die Hand?

Theseus.

Den Tod zu sterben oder immerdar

Den Umgang aller Mдnner abzuschwцren.

Drum fraget Eure Wьnsche, schцnes Kind,

Bedenkt die Jugend, prьfet Euer Blut,

Ob Ihr die Nonnentracht ertragen kцnnt,

Wenn Ihr der Wahl des Vaters widerstrebt,

Im dumpfen Kloster ewig eingesperrt

Als unfruchtbare Schwester zu verharren,

Den keuschen Mond mit matten Hymnen feiernd.

O dreimal selig, die, des Bluts Beherrscher,

So jungfrдuliche Pilgerschaft bestehn!

Doch die gepflьckte Ros ist irdischer beglьckt,

Als die am unberьhrten Dorne welkend

Wдchst, lebt und stirbt in heilger Einsamkeit.

Hermia.

So will ich leben, gnдdger Herr, so sterben,

Eh ich den Freiheitsbrief des Mдdchentums

Der Herrschaft dessen ьberliefern will,

Des unwillkommnem Joche mein Gemьt

Die Huldigung versagt.

Theseus.

Nehmt Euch Bedenkzeit; auf den nдchsten Neumond,

Den Tag, der zwischen mir und meiner Lieben

Den ewgen Bund der Treu besiegeln wird;

Auf diesen Tag bereitet Euch, zu sterben

Fьr Euren Ungehorsam, oder nehmt

Demetrius zum Gatten, oder schwцrt

Auf ewig an Dianens Weihaltar

Ehlosen Stand und Abgeschiedenheit.

Demetrius.

Gebt, Holde, nach; gib gegen meine Rechte,

Lysander, deinen kahlen Anspruch auf.

Lysander.

Demetrius, Ihr habt des Vaters Liebe:

Nehmt ihn zum Weibe; laяt mir Hermia.

Egeus.

Ganz recht, du Spцtter! Meine Liebe hat er;

Was mein ist, wird ihm meine Liebe geben;

Und sie ist mein; und alle meine Rechte

An sie verschreib ich dem Demetrius.

Lysander.

Ich bin, mein Fьrst, so edlen Stamms wie er;

So reich an Gut; ich bin an Liebe reicher;

Mein Glьcksstand hдlt die Waag auf alle Weise

Dem seinigen, wo er nicht ьberwiegt;

Und (dies gilt mehr als jeder andre Ruhm)

Ich bin es, den die schцne Hermia liebt.

Wie sollt ich nicht bestehn auf meinem Recht?

Demetrius (ich will's auf seinen Kopf

Beteuern) buhlte sonst um Helena,

Die Tochter Nedars, und gewann ihr Herz:

Und sie, das holde Kind, schwдrmt nun fьr ihn,

Schwдrmt andachtsvoll, ja mit Abgцtterei

Fьr diesen schuldgen, flatterhaften Mann.

Theseus.

Ich muя gestehn, daя ich dies auch gehцrt

Und mit Demetrius davon zu sprechen

Mir vorgesetzt; nur, da ich ьberhдuft

Mit eignen Sorgen bin, entfiel es mir.

Doch ihr, Demetrius und Egeus, kommt!

Ihr mьяt jetzt mit mir gehn, weil ich mit euch

Verschiednes insgeheim verhandeln will.

Ihr, schцne Hermia, rьstet Euch, dem Sinn

Des Vaters Eure Grillen anzupassen;

Denn sonst bescheidet Euch Athens Gesetz,

Das wir auf keine Weise schmдlern kцnnen,

Tod oder ein Gelьbd des ledgen Standes.

Wie geht's, Hippolyta? Kommt, meine Traute!

Ihr, Egeus und Demetrius, geht mit!

Ich hab euch noch Geschдfte aufzutragen

Fьr unser Fest; auch muя ich noch mit euch

Von etwas reden, was euch nah betrifft.

Egeus.

Dienstwillig und mit Freuden folgen wir.

(Theseus, Hippolyta, Egeus, Demetrius und Gefolge ab.)

Lysander.

Nun, liebes Herz? Warum so blaя die Wange?

Wie sind die Rosen dort so schnell verwelkt?

Hermia.

Vielleicht, weil Regen fehlt, womit gar wohl

Sie mein umwцlktes Auge netzen kцnnte.

Lysander.

Weh mir! Nach allem, was ich jemals las

Und jemals hцrt in Sagen und Geschichten,

Rann nie der Strom der treuen Liebe sanft;

Denn bald war sie verschieden an Geburt--

Hermia.

O Qual! zu hoch, vor Niedrigem zu knien!

Lysander.

Bald war sie in den Jahren miяgepaart--

Hermia.

O Schmerz! zu alt, mit jung vereint zu sein!

Lysander.

Bald hing sie ab von der Verwandten Wahl--

Hermia.

O Tod! mit fremdem Aug den Liebsten wдhlen!

Lysander.

Und war auch Sympathie in ihrer Wahl,

So stьrmte Krieg, Tod, Krankheit auf sie ein

Und macht' ihr Glьck gleich einem Schalle flьchtig,

Wie Schatten wandelbar, wie Trдume kurz,

Schnell wie der Blitz, der in geschwдrzter Nacht

Himmel und Erd in einem Wink entfaltet;

Doch eh ein Mensch vermag zu sagen: schaut!

Schlingt gierig ihn die Finsternis hinab:

So schnell verdunkelt sich des Glьckes Schein.

Hermia.

Wenn Leid denn immer treue Liebe traf,

So steht es fest im Rate des Geschicks.

Drum laя Geduld uns durch die Prьfung lernen,

Weil Leid der Liebe so geeignet ist

Wie Trдume, Seufzer, stille Wьnsche, Trдnen,

Der armen kranken Leidenschaft Gefolge.

Lysander.

Ein guter Glaube! Hцr denn, Hermia!

Es liegt nur sieben Meilen von Athen

Das Haus 'ner alten Witwe, meiner Muhme;

Sie lebt von groяen Renten, hat kein Kind

Und achtet mich wie ihren einzgen Sohn.

Dort, Holde, darf ich mich mit dir vermдhlen,

Dorthin verfolgt das grausame Gesetz

Athens uns nicht: liebst du mich denn, so schleiche

Aus deines Vaters Hause morgen nacht

Und in den Wald 'ne Meile von der Stadt,

Wo ich einmal mit Helena dich traf,

Um einen Maienmorgen zu begehn;

Da will ich deiner warten.

Hermia.

Mein Lysander!

Ich schwцr es dir bei Amors stдrkstem Bogen,

Bei seinem besten, goldgespitzten Pfeil

Und bei der Unschuld von Cytherens Tauben;

Bei dem, was Seelen knьpft in Lieb und Glauben;

Bei jenem Feur, wo Dido einst verbrannt,

Als der Trojaner falsch sich ihr entwand;

Bei jedem Schwur, den Mдnner je gebrochen,

Mehr an der Zahl, als Frauen je gesprochen;

Du findest sicher morgen mitternacht

Mich an dem Platz, wo wir es ausgemacht.

Lysander.

Halt, Liebe, Wort! Sieh, da kommt Helena.

(Helena tritt auf.)

Hermia.

Gott grья Euch, schцnes Kind! Wohin soll's gehn?

Helena.

Schцn nennt Ihr mich?--Nein, widerruft dies Schцn!

Euch liebt Demetrius, beglьckte Schцne!--

Ein Angelstern ist Euer Aug; die Tцne

Der Lippe sьяer, als der Lerche Lied

Dem Hirten scheint, wenn alles grьnt und blьht.

Krankheit steckt an; o tдt's Gestalt und Wesen!

Nie wollt ich, angesteckt von Euch, genesen.

Mein Aug lieh' Euren Blick, die Zunge lieh'

Von Eurer Zunge Wort und Melodie.

Wдr mein die Welt, ich lieя damit Euch schalten,

Nur diesen Mann wollt ich mir vorbehalten.

O lehrt mich, wie Ihr blickt! Durch welche Kunst

Hдngt so Demetrius an Eurer Gunst?

Hermia.

Er liebt mich stets, trotz meinen finstern Mienen.

Helena.

O lernte das mein Lдcheln doch von ihnen!

Hermia.

Ich fluch ihm, doch das nдhrt sein Feuer nur.

Helena.

Ach, hegte solche Kraft mein Liebesschwur!

Hermia.

Je mehr gehaяt, je mehr verfolgt er mich.

Helena.

Je mehr geliebt, je дrger haяt er mich.

Hermia.

Soll ich denn schuld an seiner Torheit sein?

Helena.

Nur Eure Schцnheit: wдr die Schuld doch mein!

Hermia.

Getrost! ich werd ihm mein Gesicht entziehen.

Lysander wird mit mir von hinnen fliehen.

Vor jener Zeit, als ich Lysandern sah,

Wie schien Athen ein Paradies mir da!

Nun denn, wofьr sind Reize wohl zu achten,

Die einen Himmel mir zur Hцlle machten?

Lysander.

Laя, Helena, dir unsern Schluя vertrauen:

Wenn morgen Phцbe die begrьnten Auen

Mit ihrer Perlen feuchtem Schmuck betaut

Und ihre Stirn im Wellenspiegel schaut,

Wann Still' und Nacht verliebten Raub verhehlen,

Dann wollen wir zum Tor hinaus uns stehlen.

Hermia.

Und in dem Wald, wo oftmals ich und du

Auf Veilchenbetten pflogen sanfter Ruh,

Wo unsre Herzen schwesterlich einander

Sich цffneten, da trifft mich mein Lysander.

Wir suchen, von Athen hinweggewandt,

Uns neue Freunde dann in fremdem Land.

Leb wohl, Gespielin, bete fьr uns beide!

Demetrius sei deines Herzens Freude!

Lysander, halte Wort!--Was Lieb erquickt,

Wird unserm Blick bis morgen nacht entrьckt.

(Ab.)

Lysander.

Das will ich!--Lebet wohl nun, Helena!

Der Liebe Lohn sei Eurer Liebe nah.

(Ab.)

Helena.

Wie kann das Glьck so wunderlich doch schalten!

Ich werde fьr so schцn als sie gehalten.

Was hilft es mir, solang Demetrius

Nicht wissen will, was jeder wissen muя?

Wie Wahn ihn zwingt, an Hermias Blick zu hangen,

Vergцttr ich ihn, von gleichem Wahn befangen.

Dem schlechteren Ding an Art und an Gehalt

Leiht Liebe dennoch Ansehn und Gestalt.

Sie sieht mit dem Gemьt, nicht mit den Augen,

Und ihr Gemьt kann nie zum Urteil taugen.

Drum nennt man ja den Gott der Liebe blind.

Auch malt man ihn geflьgelt und als Kind,

Weil er, von Spiel zu Spielen fortgezogen,

In seiner Wahl so hдufig wird betrogen.

Wie Buben oft im Scherze lьgen, so

Ist auch Cupido falscher Schwьre froh.

Eh Hermia meinen Liebsten muяt entfьhren,

Ergoя er mir sein Herz in tausend Schwьren;

Doch kaum erwдrmt von jener neuen Glut,

Verrann, versiegte diese wilde Flut.

Jetzt geh ich, Hermias Flucht ihm mitzuteilen;

Er wird ihr nach zum Walde morgen eilen.

Zwar, wenn er Dank fьr den Bericht mir weiя,

So kauf ich ihn um einen teuren Preis.

Doch will ich, mich fьr meine Mьh zu laben,

Hin und zurьck des Holden Anblick haben.

(Ab.)

Zweite Szene

Eine Stube in einer Hьtte

(Squenz, Schnock, Zettel, Flaut, Schnauz und Schlucker kommen)

Squenz.

Ist unsre ganze Kompanie beisammen?

Zettel.

Es wдre am besten, Ihr riefet sie auf einmal Mann fьr Mann

auf, wie es die Liste gibt.

Squenz.

Hier ist der Zettel von jedermanns Namen, der in ganz Athen

fьr tьchtig gehalten wird, in unserm Zwischenspiel vor dem

Herzog und der Herzogin zu agieren, an seinem Hochzeitstag

zu Nacht.

Zettel.

Erst, guter Peter Squenz, sag uns, wovon das Stьck handelt;

dann lies die Namen der Akteure ab und komm so zur Sache.

Squenz.

Wetter, unser Stьck ist--die hцchst klдgliche Komцdie und

der hцchst grausame Tod des Pyramus und der Thisbe.

Zettel.

Ein sehr gutes Stьck Arbeit, ich sag's euch! und lustig!--

Nun, guter Peter Squenz, ruf die Akteure nach dem Zettel

auf.--Meister, stellt euch auseinander!

Squenz.

Antwortet, wie ich euch rufe!--Klaus Zettel, der Weber.

Zettel.

Hier! Sagt, was ich fьr einen Part habe, und dann weiter.

Squenz.

Ihr, Klaus Zettel, seid als Pyramus angeschrieben.

Zettel.

Was ist Pyramus ? Ein Liebhaber oder ein Tyrann?

Squenz.

Ein Liebhaber, der sich auf die honetteste Manier vor Liebe

umbringt.

Zettel.

Das wird einige Trдnen kosten bei einer wahrhaftigen

Vorstellung. Wenn ich's mache, laяt die Zuhцrer nach ihren

Augen sehn! Ich will Sturm erregen, ich will einigermaяen

lamentieren. Nun zu den ьbrigen;--eigentlich habe ich noch

das beste Genie zu einem Tyrannen; ich kцnnte einen Herkles

kostbarlich spielen, oder eine Rolle, wo man alles kurz und

klein schlagen muя.

Der Felsen Schoя

Und toller Stoя

Zerbricht das Schloя

Der Kerkertьr, Und Phцbus' Karrn

Kommt angefahrn

Und macht erstarrn

Des stolzen Schicksals Zier.

Das ging prдchtig.--Nun nennt die ьbrigen Akteure.--Dies ist

Herklessens Natur, eines Tyrannen Natur; ein Liebhaber ist

schon mehr lamentabel.

Squenz.

Franz Flaut, der Bдlgenflicker!

Flaut.

Hier, Peter Squenz.

Squenz.

Flaut, Ihr mьяt Thisbe ьber Euch nehmen.

Flaut.

Was ist Thisbe? ein irrender Ritter?

Squenz.

Es ist das Frдulein, das Pyramus lieben muя.

Flaut.

Ne, meiner Seel, laяt mich keine Weiberrolle machen; ich

kriege schon einen Bart.

Squenz.

Das ist alles eins! Ihr sollt's in einer Maske spielen und

kцnnt so fein sprechen, als Ihr wollt.

Zettel.

Wenn ich das Gesicht verstecken darf, so gebt mir Thisbe

auch. Ich will mit 'ner terribel feinen Stimme reden:

"Thisne, Thisne!--Ach Pyramus, mein Liebster schцn! Deine

Thisbe schцn und Frдulein schцn!"

Squenz.

Nein, nein! Ihr mьяt den Pyramus spielen und, Flaut, Ihr,

die Thisbe.

Zettel.

Gut, nur weiter!

Squenz.

Matz Schlucker, der Schneider!

Schlucker.

Hier, Peter Squenz.

Squenz.

Matz Schlucker, Ihr mьяt Thisbes Mutter spielen. Thoms

Schnauz, der Kesselflicker!

Schnauz.

Hier, Peter Squenz.

Squenz.

Ihr, des Pyramus Vater, ich selbst Thisbes Vater; Schnock,

der Schreiner, Ihr des Lцwen Rolle. Und so wдre dann halt 'ne

Komцdie in den Schick gebracht.

Schnock.

Habt Ihr des Lцwen Rolle aufgeschrieben? Bitt Euch, wenn Ihr

sie habt, so gebt sie mir; denn ich habe einen schwachen Kopf

zum Lernen.

Squenz.

Ihr kцnnt sie (ex tempore) machen; es ist nichts wie brьllen.

Zettel.

Laяt mich den Lцwen auch spielen. Ich will brьllen, daя es

einem Menschen im Leibe wohl tun soll, mich zu hцren. Ich

will brьllen, daя der Herzog sagen soll: "Noch mal brьllen!

Noch mal brьllen!"

Squenz.

Wenn Ihr es gar zu fьrchterlich machtet, so wьrdet Ihr die

Herzogin und die Damen erschrecken, daя sie schrien, und

das brдchte uns alle an den Galgen.

Alle.

Ja, das brдchte uns an den Galgen, wie wir da sind.

Zettel.

Zugegeben, Freunde! wenn ihr die Damen erst so erschreckt,

daя sie um ihre fьnf Sinne kommen, so werden sie unvernьnftig

genug sein, uns aufzuhдngen. Aber ich will meine Stimme

forcieren, ich will euch so sanft brьllen wie ein saugendes

Tдubchen:--ich will euch brьllen, als wдr es 'ne Nachtigall.

Squenz.

Ihr kцnnt keine Rolle spielen als den Pyramus. Denn Pyramus

ist ein Mann mit einem sьяen Gesicht, ein hьbscher Mann, wie

man ihn nur an Festtagen verlangen kann, ein scharmanter,

artiger Kavalier. Derhalben mьяt Ihr platterdings den Pyramus

spielen.

Zettel.

Gut, ich nehm's auf mich. In was fьr einem Bart kцnnt ich ihn

wohl am besten spielen?

Squenz.

Nu, in was fьr einem Ihr wollt.

Zettel.

Ich will ihn machen entweder in dem strohfarbenen Bart, oder

in dem orangegelben Bart, oder in dem karmesinroten Bart, in

dem ganz gelben.

Squenz.

Hier, Meister, sind eure Rollen, und ich muя euch bitten,

ermahnen und ersuchen, sie bis morgen nacht auswendig zu

wissen. Trefft mich in dem Schloяwalde, eine Meile von der

Stadt, bei Mondschein: da wollen wir probieren. Denn wenn wir

in der Stadt zusammenkommen, werden wir ausgespьrt, kriegen

Zuhцrer, und die Sache kommt aus. Zugleich will ich ein

Verzeichnis von Artikeln machen, die zu unserm Spiele nцtig

sind. Ich bitt euch, bleibt mir nicht aus.

Zettel.

Wir wollen kommen, und da kцnnen wir recht unverschдmt und

herzhaft probieren. Gebt euch Mьhe! Kцnnt eure Rollen perfekt!

Adieu!

Squenz.

Bei des Herzogs Eiche treffen wir uns.

Zettel.

Dabei bleibt's, es mag biegen oder brechen!

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug

Erste Szene

Ein Wald bei Athen

(Eine Elfe kommt von der einen Seite, Droll von der andern)

Droll.

He, Geist! Wo geht die Reise hin?

Elfe.

№ber Tдler und Hцhn,

Durch Dornen und Steine,

№ber Grдben und Zдune,

Durch Flammen und Seen

Wandl' ich, schlьpf ich ьberall,

Schneller als des Mondes Ball. Ich dien der Elfenkцnigin

Und tau ihr Ring' aufs Grьne hin.

Die Primeln sind ihr Hofgeleit;

Ihr seht die Fleck' am goldnen Kleid,

Das sind Rubinen, Feengaben,

Wodurch sie sья mit Dьften laben.

Nun such ich Tropfen Taus hervor

Und hдng 'ne Perl in jeder Primel Ohr.

Leb wohl! ich geh, du tдppischer Geselle!

Der Zug der Kцnigin kommt auf der Stelle.

Droll.

Der Kцnig will sein Wesen nachts hier treiben.

Warnt nur die Kцnigin, entfernt zu bleiben,

Weil Oberon vor wildem Grimme schnaubt,

Daя sie ein indisch Fьrstenkind geraubt,

Als Edelknabe kьnftig ihr zu dienen;

Kein schцnres Bьbchen hat der Tag beschienen,

Und eifersьchtig fordert Ob'ron ihn,

Den rauhen Forst als Knappe zu durchziehn;

Doch sie versagt durchaus den holden Knaben,

Bekrдnzt ihn, will an ihm sich einzig laben.

Nun treffen sie sich nie in Wies und Hain,

Am klaren Quell, bei lustgem Sternenschein;

So zanken sie zu aller Elfen Schrecken,

Die sich geduckt in Eichelnдpfe stecken.

Elfe.

Wenn du nicht ganz dich zu verstellen weiяt,

So bist du jener schlaue Poltergeist,

Der auf dem Dorf die Dirnen zu erhaschen,

Zu necken pflegt; den Milchtopf zu benaschen;

Durch den der Brau miяrдt, und mit Verdruя

Die Hausfrau atemlos sich buttern muя;

Der oft bei Nacht den Wandrer irreleitet,

Dann schadenfroh mit Lachen ihn begleitet.

Doch wer dich freundlich grьяt, dir Liebes tut,

Dem hilfst du gern, und ihm gelingt es gut.

Bist du der Kobold nicht?

Droll.

Du hast's geraten,

Ich schwдrme nachts umher auf solche Taten;

Oft lacht bei meinen Scherzen Oberon.

Ich locke wiehernd mit der Stute Ton

Den Hengst, den Haber kitzelt in der Nase;

Auch lausch ich wohl in der Gevatt'rin Glase

Wie ein gebratner Apfel, klein und rund;

Und wenn sie trinkt, fahr ich ihr an den Mund,

Daя ihr das Bier die platte Brust betriefet.

Zuweilen hдlt, in Trauermдr vertiefet,

Die weise Muhme fьr den Schemel mich;

Ich gleit ihr weg, sie setzt zur Erde sich

Auf ihren Steiя und schreit: "Perdauz! " und hustet;

Der ganze Kreis hдlt sich die Seiten, prustet,

Lacht lauter dann, bis sich die Stimm erhebt:

Nein, solch ein Spaя sei nimmermehr erlebt!

Mach Platz nun, Elfchen, hier kommt Oberon.

Elfe.

Hier meine Kцnigin.--O macht' er sich davon!

(Oberon mit seinem Zuge von der einen Seite, Titania

mit dem ihrigen von der andern.)

Oberon.

Schlimm treffen wir bei Mondenlicht, du stolze

Titania!

Titania.

Wie? Oberon ist hier,

Der Eifersьchtge? Elfen, schlьpft von hinnen,

Denn ich verschwor sein Bett und sein Gesprдch.

Oberon.

Vermeяne, halt! Bin ich nicht dein Gemahl?

Titania.

So muя ich wohl dein Weib sein; doch ich weiя

Die Zeit, daя du dich aus dem Feenland

Geschlichen, tagelang als Corydon

Gesessen, spielend auf dem Haberrohr,

Und Minne der verliebten Phyllida

Gesungen hast.--Und warum kommst du jetzt

Von Indiens entferntestem Gebirg,

Als weil--ei denk doch!--weil die Amazone,

Die strotzende, hochaufgeschьrzte Dame,

Dein Heldenliebchen, sich vermдhlen will?

Da kommst du denn, um ihrem Bette Heil

Und Segen zu verleihn.

Oberon.

Titania,

Wie kannst du dich vermessen, anzuspielen

Auf mein Verstдndnis mit Hippolyta?

Da du doch weiяt, ich kenne deine Liebe

Zum Theseus? Locktest du im Dдmmerlichte

Der Nacht ihn nicht von Perigunen weg,

Die er vorher geraubt? Warst du nicht schuld,

Daя er der schцnen ƒgle Treue brach,

Der Ariadne und Antiopa?

Titania.

Das sind die Grillen deiner Eifersucht!

Und nie seit Sommers Anfang trafen wir

Auf Hьgeln noch im Tal, im Wald noch Wiese,

Am Kieselbrunnen, am beschilften Bach,

Noch an des Meeres Klippenstrand uns an

Und tanzten Ringel nach des Windes Pfeifen,

Daя dein Gezдnk uns nicht die Lust verdarb.

Drum sog der Wind, der uns vergeblich pfiff,

Als wie zur Rache, bцse Nebel auf

Vom Grund des Meers; die fielen auf das Land

Und machten jeden winzgen Bach so stolz,

Daя er des Bettes Dдmme niederriя.

Drum schleppt der Stier sein Joch umsonst, der Pflьger

Vergeudet seinen Schweiя, das grьne Korn

Verfault, eh seine Jugend Bart gewinnt.

Leer steht die Hьrd auf der ersдuften Flur,

Und Krдhen prassen in der siechen Herde.

Verschlдmmt vom Lehme liegt die Kegelbahn;

Unkennbar sind die artgen Labyrinthe

Im muntern Grьn, weil niemand sie betritt.

Den Menschenkindern fehlt die Winterlust;

Kein Sang noch Jubel macht die Nдchte froh.

Drum hat der Mond, der Fluten Oberherr,

Vor Zorne bleich, die ganze Luft gewaschen

Und fieberhafter Flьsse viel erzeugt.

Durch eben die Zerrьttung wandeln sich

Die Jahreszeiten; silberhaarger Frost

Fдllt in den zarten Schoя der Purpurrose;

Indes ein wьrzger Kranz von Sommerknospen

Auf Hiems' Kinn und der beeisten Scheitel

Als wie zum Spotte prangt. Der Lenz, der Sommer,

Der zeitigende Herbst, der zornge Winter,

Sie alle tauschen die gewohnte Tracht,

Und die erstaunte Welt erkennt nicht mehr

An ihrer Frucht und Art, wer jeder ist.

Und diese ganze Brut von Plagen kommt

Von unserm Streit, von unserm Zwiespalt her;

Wir sind davon die Stifter und Erzeuger.

Oberon.

So hilf dem ab! Es liegt an dir. Warum

Krдnkt ihren Oberon Titania?

Ich bitte nur ein kleines Wechselkind

Zum Edelknaben.

Titania.

Gib dein Herz zur Ruh!

Das Feenland kauft mir dies Kind nicht ab;

Denn seine Mutter war aus meinem Orden

Und hat in Indiens gewьrzter Luft

Gar oft mit mir die Nдchte weggeschwatzt.

Wir saяen auf Neptunus' gelbem Sand,

Sahn nach den Handelsschiffen auf der Flut

Und lachten, wenn vom ьppgen Spiel des Windes

Der Segel schwangrer Leib zu schwellen schien.

Dies ahmte sie, mit kleinen Schritten wankend

(Ihr Leib trug damals meinen kleinen Junker),

Aus Torheit nach und segelt' auf dem Lande

Nach Spielereien aus und kehrte, reich

An Ware, wie von einer Reise, heim.

Doch sie, ein sterblich Weib, starb an dem Kinde,

Und ihr zulieb erzieh ich nun das Kind,

Und ihr zuliebe geb ich es nicht weg.

Oberon.

Wie lange denkt Ihr hier im Hain zu weilen?

Titania.

Vielleicht bis nach des Theseus Hochzeitsfest.

Wollt Ihr in unsern Ringen ruhig tanzen

Und unsre lustgen Mondscheinspiele sehn,

So kommt mit uns! Wo nicht: vermeidet mich,

Und ich will nie mich nahen, wo Ihr haust.

Oberon.

Gib mir das Kind, so will ich mit dir gehn.

Titania.

Nicht um dein Kцnigreich.--Ihr Elfen, fort mit mir;

Denn Zank erhebt sich, weil' ich lдnger hier.

(Mit ihrem Gefolge ab.)

Oberon.

Gut, zieh nur hin! du sollst aus diesem Walde

Nicht eher, bis du mir den Trotz gebьяt.

Mein guter Droll, komm her! Weiяt du noch wohl,

Wie ich einst saя auf einem Vorgebirge

Und 'ne Sirene, die ein Delphin trug,

So sьяe Harmonien hauchen hцrte,

Daя die empцrte See gehorsam ward,

Daя Sterne wild aus ihren Kreisen fuhren,

Der Nymphe Lied zu hцren?

Droll.

Ja, ich weiя.

Oberon.

Zur selben Zeit sah ich (du konntest nicht)

Cupido zwischen Mond und Erde fliegen

In voller Wehr; er zielt' auf eine holde

Vestal', im Westen thronend, scharfen Blicks,

Und schnellte rasch den Liebespfeil vom Bogen,

Als sollt er hunderttausend Herzen spalten.

Allein ich sah das feurige Geschoя

Im keuschen Strahl des feuchten Monds verlцschen;

Die kцnigliche Priesterin ging weiter

In sittsamer Betrachtung, liebefrei;

Doch merkt ich auf den Pfeil, wohin er fiele;

Er fiel gen Westen auf ein zartes Blьmchen,

Sonst milchweiя, purpurn nun durch Amors Wunde,

Und Mдdchen nennen's "Lieb' im Mьяiggang".

Hol mir die Blum! Ich wies dir einst das Kraut;

Ihr Saft, getrдufelt auf entschlafne Wimpern,

Macht Mann und Weib in jede Kreatur,

Die sie zunдchst erblicken, toll vergafft.

Hol mir das Kraut; doch komm zurьck, bevor

Der Leviathan eine Meile schwimmt.

Droll.

Rund um die Erde zieh ich einen Gьrtel

In viermal zehn Minuten.

(Ab.)

Oberon.

Hab ich nur

Den Saft erst, so belausch ich, wenn sie schlдft,

Titanien und trдufl ihn ihr ins Auge.

Was sie zunдchst erblickt, wenn sie erwacht,

Sei's Lцwe, sei es Bдr, Wolf oder Stier,

Ein naseweiser Aff, ein Paviдnchen:

Sie soll's verfolgen mit der Liebe Sinn;

Und eh ich sie von diesem Zauber lцse,

Wie ich's vermag mit einem andern Kraut,

Muя sie mir ihren Edelknaben lassen.

Doch still, wer kommt hier? Ich bin unsichtbar

Und will auf ihre Unterredung horchen.

(Demetrius und Helena treten auf.)

Demetrius.

Ich lieb dich nicht; verfolge mich nicht mehr!

Wo ist Lysander und die schцne Hermia?

Ihn tцten mцcht ich gern; sie tцtet mich.

Du sagtest mir von ihrer Flucht hieher;

Nun bin ich hier, bin in der Wildnis wild,

Weil ich umsonst hier meine Hermia suche.

Fort! heb dich weg und folge mir nicht mehr!

Helena.

Du ziehst mich an, hartherziger Magnet!

Doch ziehest du nicht Eisen, denn mein Herz

Ist echt wie Stahl. Laя ab, mich anzuziehn,

So hab ich dir zu folgen keine Macht.

Demetrius.

Lock ich Euch an und tu ich schцn mit Euch?

Sag ich Euch nicht die Wahrheit rund heraus,

Daя ich Euch nimmer lieb und lieben kann?

Helena.

Und eben darum lieb ich Euch nur mehr!

Ich bin Eur Hьndchen, und, Demetrius,

Wenn Ihr mich schlagt, ich muя Euch dennoch schmeicheln.

Begegnet mir wie Eurem Hьndchen nur,

Stoяt, schlagt mich, achtet mich gering, verliert mich:

Vergцnnt mir nur, unwьrdig, wie ich bin,

Euch zu begleiten. Welchen schlechtern Platz

Kann ich mir wohl in Eurer Lieb erbitten

(Und doch ein Platz von hohem Wert fьr mich),

Als daя Ihr so wie Euren Hund mich haltet?

Demetrius.

Erreg nicht so den Abscheu meiner Seele!

Mir ist schon ьbel, blick ich nur auf dich.

Helena.

Und mir ist ьbel, blick ich nicht auf Euch.

Demetrius.

Ihr tretet Eurer Sittsamkeit zu nah,

Da Ihr die Stadt verlaяt und einem Mann

Euch in die Hдnde gebt, der Euch nicht liebt;

Da Ihr den Lockungen der stillen Nacht

Und einer цden Stдtte bцsem Rat

Das Kleinod Eures Mдdchentums vertraut.

Helena.

Zum Schutzbrief dienet Eure Tugend mir;

Es ist nicht Nacht, wenn ich Eur Antlitz sehe;

Drum glaub ich jetzt, es sei nicht Nacht um mich.

Auch fehlt's hier nicht an Welten von Gesellschaft,

Denn Ihr seid ja fьr mich die ganze Welt.

Wie kann man sagen nun, ich sei allein,

Da doch die ganze Welt hier auf mich schaut?

Demetrius.

Ich laufe fort, verberge mich im Busch

Und lasse dich der Gnade wilder Tiere.

Helena.

Das wildeste hat nicht ein Herz wie du.

Lauft, wenn Ihr wollt! Die Fabel kehrt sich um:

Apollo flieht, und Daphne setzt ihm nach;

Die Taube jagt den Greif; die sanfte Hindin

Stьrzt auf den Tiger sich. Vergebne Eil,

Wenn vor der Zagheit Tapferkeit entflieht!

Demetrius.

Ich steh nicht lдnger Rede: laя mich gehn!

Wo du mir folgst, so glaube sicherlich,

Ich tue dir im Walde Leides noch.

Helena.

Ach, in der Stadt, im Tempel, auf dem Felde

Tust du mir Leides. Pfui, Demetrius!

Dein Unglimpf wьrdigt mein Geschlecht herab.

Um Liebe kдmpft ein Mann wohl mit den Waffen;

Wir sind, um euch zu werben, nicht geschaffen.

Ich folge dir und finde Wonn in Not,

Gibt die geliebte Hand mir nur den Tod.

(Beide ab.)

Oberon.

Geh, Nymphe, nur! Er soll uns nicht von hinnen,

Bis du ihn fliehst und er dich will gewinnen--

(Droll kommt zurьck.)

Hast du die Blume da? Willkommen, Wildfang!

Droll.

Da ist sie, seht!

Oberon.

Ich bitt dich, gib sie mir.

Ich weiя 'nen Hьgel, wo man Quendel pflьckt,

Wo aus dem Gras Viol' und Maяlieb nickt,

Wo dicht gewцlbt des Geiяblatts ьppge Schatten

Mit Hagedorn und mit Jasmin sich gatten.

Dort ruht Titania, halbe Nдchte kьhl

Auf Blumen eingewiegt durch Tanz und Spiel.

Die Schlange legt die bunte Haut dort nieder,

Ein weit Gewand fьr eines Elfen Glieder.

Ich netz ihr Aug mit dieser Blume Saft,

Der ihr den Kopf voll schnцder Grillen schafft.

Nimm auch davon, und such in diesem Holze:

Ein holdes Mдdchen wird mit sprцdem Stolze

Von einem Jьngling, den sie liebt, verschmдht.

Salb ihn, doch so, daя er die Schцn' erspдht,

Sobald er aufwacht. Am athenischen Gewand

Wird ohne Mьh der Mann von dir erkannt.

Verfahre sorgsam, daя mit heiяerm Triebe,

Als sie den Liebling, er sie wieder liebe,

Und triff mich vor dem ersten Hahnenschrei.

Droll.

Verlaяt Euch, Herr, auf Eures Knechtes Treu.

(Sie gehen ab.)

Zweite Szene

Ein anderer Teil des Waldes

(Titania kommt mit ihrem Gefolge)

Titania.

Kommt! einen Ringel-, einen Feensang!

Dann auf das Drittel 'ner Minute fort!

Ihr, tцtet Raupen in den Rosenknospen!

Ihr andern fьhrt mit Fledermдusen Krieg,

Bringt ihrer Flьgel Balg als Beute heim,

Den kleinen Elfen Rцcke draus zu machen!

Ihr endlich sollt den Kauz, der nдchtlich kreischt

Und ьber unsre schmucken Geister staunt,

Von uns verscheuchen! Singt mich nun in Schlaf;

An eure Dienste dann und laяt mich ruhn! (Lied).

(Erste Elfe). Bunte Schlangen, zweigezьngt,

Igel, Molche, fort von hier!

Daя ihr euren Gift nicht bringt

In der Kцnigin Revier! (Chor). Nachtigall, mit Melodei

Sing in unser Eiapopei!

Eiapopeia! Eiapopei!

Daя kein Spruch,

Kein Zauberfluch

Der holden Herrin schдdlich sei.

Nun gute Nacht mit Eiapopei!

(Zweite Elfe.) Schwarze Kдfer, uns umgebt

Nicht mit Summen! Macht euch fort!

Spinnen, die ihr kьnstlich webt,

Webt an einem andern Ort! (Chor). Nachtigall, mit Melodei

Sing in unser Eiapopei!

Eiapopeia! Eiapopei!

Daя kein Spruch,

Kein Zauberfluch

Der holden Herrin schдdlich sei.

Nun gute Nacht mit Eiapopei!

(Erste Elfe). Alles gut, nun auf und fort!

Einer halte Wache dort!

(Elfen ab. Titania schlдft.)

(Oberon tritt auf.)

Oberon (zu Titania, indem er die Blume ьber ihren

Augenlidern ausdrьckt).

Was du wirst erwachend sehn,

Wдhl es dir zum Liebsten schцn;

Seinetwegen schmacht und stцhn,

Sei es Brummbдr, Kater, Luchs,

Borstger Eber oder Fuchs;

Was sich zeigt an diesem Platz,

Wenn du aufwachst, wird dein Schatz,

Sдhst du gleich die дrgste Fratz!

(Ab.)

(Lysander und Hermia treten auf.)

Lysander.

Kaum tragen durch den Wald Euch noch die Fьяe,

Und ich gesteh es, ich verlor den Pfad.

Wollt Ihr, so laяt uns ruhen, meine Sьяe,

Bis trцstend sich das Licht des Tages naht.

Hermia.

Ach ja, Lysander! sucht fьr Euch ein Bette;

Der Hьgel hier sei meine Schlummerstдtte.

Lysander.

(Ein) Rasen dien als Kissen fьr uns zwei:

(Ein) Herz, (ein) Bett, zwei Busen, (eine) Treu.

Hermia.

Ich bitt Euch sehr! Um meinetwillen, Lieber!

Liegt nicht so nah! Liegt weiter dort hinьber!

Lysander.

O дrgert Euch an meiner Unschuld nicht!

Die Liebe deute, was die Liebe spricht.

Ich meinte nur, mein Herz sei Eurem so verbunden,

Daя nur (ein) Herz in beiden wird gefunden.

Verkettet hat zwei Busen unser Schwur:

So wohnt in zweien (eine) Treue nur.

Erlaubet denn, daя ich mich zu Euch fьge,

Denn, Herz, ich lьge nicht, wenn ich so liege.

Hermia.

Wie zierlich spielt mit Worten doch mein Freund!--

Ich wьrde selbst ja meiner Unart feind,

Hдtt ich "Lysander lьge", je gemeint.

Doch aus Gefдlligkeit und Lieb, ich bitte,

Rьckt weiter weg! so weit, wie nach der Sitte

Der Menschen sich, getrennt von einem Mann,

Ein tugendsames Mдdchen betten kann.

(Der) Raum sei zwischen uns.--Schlaf sья! Der Himmel gebe,

Daя, bis dein Leben schlieяt, die Liebe lebe!

Lysander.

Amen! so holder Bitte stimm ich bei:

Mein Herz soll brechen, bricht es meine Treu.

Mцg alle Ruh des Schlafes bei dir wohnen!

Hermia.

Des Wunsches Hдlfte soll den Wьnscher lohnen!

(Sie schlafen.)

Droll (tritt auf).

Wie ich auch den Wald durchstrich,

Kein Athener zeigte sich,

Zum Versuch auf seinem Auge,

Was dies Liebesblьmchen tauge.

Aber wer--o Still und Nacht--

Liegt da in Athenertracht?

Er ist's, den mein Herr gesehn

Die Athenerin verschmдhn;

Hier schlдft auch ruhig und gesund

Das Mдdchen auf dem feuchten Grund.

Die Arme darf nicht liegen nah

Dem Schlagetot der Liebe da.

Allen Zauber dieses Taus,

Flegel, gieя ich auf dich aus.

(Indem er den Saft ьber seine Augen auspreяt.)

Wachst du auf, so scheuch den Schlummer

Dir vom Aug der Liebe Kummer!

Nun erwach! Ich geh davon,

Denn ich muя zum Oberon.

(Demetrius und Helena, beide laufend.)

Helena.

Demetrius, sollt's auch mein Tod sein, steh!

Demetrius.

O quдle mich nicht so! Fort, sag ich, geh!

Helena.

Ach, du verlдssest mich im Dunkel hier?

Demetrius.

Ich geh allein; du bleib, das rar ich dir.

(Demetrius ab.)

Helena.

Die tolle Jagd, sie macht mir weh und bange;

Je mehr ich fleh, je minder ich erlange.

Wo Hermia ruhen mag? Sie ist beglьckt;

Denn sie hat Augen, deren Strahl entzьckt.

Wie wurden sie so hell? Durch Trдnen? nein,

Sonst mьяten meine ja noch heller sein.

Nein, ich bin ungestalt wie wilde Bдren,

Daя Tiere sich voll Schrecken von mir kehren.

Was Wunder also, daя Demetrius

Gleich einem Ungeheur mich fliehen muя?

Vor welchem Spiegel konnt ich mich vergessen,

Mit Hermias Sternenaugen mich zu messen?

Doch, was ist dies? Lysander, der hier ruht?

Tot oder schlafend? Seh ich doch kein Blut.

Lysander, wenn Ihr lebt, so hцrt! erwachet!

Lysander (im Erwachen).

Durchs Feuer lauf ich, wenn's dir Freude machet!

Verklдrte Helena, so zart gewebt,

Daя sichtbar sich dein Herz im Busen hebt!

Wo ist Demetrius? O der Verbrecher!

Sein Name sei vertilgt! Dies Schwert dein Rдcher!

Helena.

Sprecht doch nicht so, Lysander, sprecht nicht so!

Liebt er schon Eure Braut: ei nun, seid froh!

Sie liebt Euch dennoch stets.

Lysander.

O nein! wie reut

Mich die bei ihr verlebte trдge Zeit!

Nicht Hermia, Helena ist jetzt mein Leben;

Wer will die Krдh nicht fьr die Taube geben?

Der Wille wird von der Vernunft regiert:

Mir sagt Vernunft, daя Euch der Preis gebьhrt.

Ein jedes Ding muя Zeit zum Reifen haben;

So reiften spдt in mir des Geistes Gaben.

Erst jetzt, da ich am Ziel des Mannes bin,

Wird die Vernunft des Willens Fьhrerin

Und lдяt mich nun der Liebe Tun und Wesen

In goldner Schrift in Euren Augen lesen.

Helena.

Weswegen ward ich so zum Hohn erwдhlt?

Verdient ich es um Euch, daя Ihr mich quдlt?

War's nicht genug, genug nicht, junger Mann,

Daя ich nicht einen Blick gewinnen kann,

Nicht einen holden Blick von meinem Lieben,

Mьяt Ihr mit Spцtterein mich noch betrьben?

Ihr tut, fьrwahr, Ihr tut an mir nicht recht,

Daя Ihr um mich zu buhlen Euch erfrecht.

Gehabt Euch wohl! Allein, ich muя gestehen,

Ich glaubt' in Euch mehr Edelmut zu sehen.

O daя, verschmдht von einem Mann, ein Weib

Dem andern dienen muя zum Zeitvertreib!

(Ab.)

Lysander.

Sie siehet Hermia nicht.--So schlaf nur immer,

Und nahtest du Lysandern doch dich nimmer!

Wie nach dem №bermaя von Nдschereien

Der Ekel pflegt am heftigsten zu sein;

Wie die am meisten Ketzereien hassen,

Die, einst betцrt, sie wiederum verlassen:

Mein №bermaя! mein Wahn! so flieh ich dich;

Dich hasse jeder, doch am дrgsten ich.--

Nun strebt nach Helena, Mut, Kraft und Sinne,

Daя ich ihr Ritter werd und sie gewinne!

(Ab.)

Hermia (fдhrt auf).

O hilf, Lysander, hilf mir! Siehst du nicht

Die Schlange, die den Busen mir umflicht?

Weh mir! Erbarmen!--Welch ein Traum, mein Lieber?

Noch schьttelt mich das Schrecken wie ein Fieber.

Mir schien es, eine Schlange frдя mein Herz,

Und lдchelnd sдhst du meinen Todesschmerz.--

Lysander! wie, Lysander, du bist fort?

Du hцrst mich nicht? O Gott! kein Laut? kein Wort?

Wo bist du? Um der Liebe willen, sprich,

Wenn du mich hцrst! Es bringt zur Ohnmacht mich.--

Noch nicht? Nun seh ich wohl, ich darf nicht weilen:

Dich muя ich oder meinen Tod ereilen.

(Ab.)

Dritter Aufzug

Erste Szene

Der Wald. Die Elfenkцnigin liegt noch schlafend

(Squenz, Zettel, Schnock, Flaut, Schnauz, Schlucker treten auf)

Zettel.

Sind wir alle beisammen?

Squenz.

Aufs Haar; und hier ist ein prдchtig bequemer Platz zu

unserer Probe. Dieser grьne Fleck soll unser Theater sein,

diese Weiяdornhecke unsre Kammer zum Anziehen, und wir

wollen's in Aktion vorstellen, wie wirs vor dem Herzoge

vorstellen wollen.

Zettel.

Peter Squenz--

Squenz.

Was sagst du, lieber Sappermentszettel?

Zettel.

Es kommen Dinge vor in dieser Komцdie von Pyramus und

Thisbe, die nimmermehr gefallen werden. Erstens: Pyramus

muя ein Schwert ziehen, um sich selbst umzubringen, und

das kцnnen die Damen nicht vertragen. He! Was wollt Ihr

darauf antworten?

Schnauz.

Potz Kuckuck, ja! ein gefдhrlicher Punkt.

Schlucker.

Ich denke, wir mьssen am Ende das Totmachen auslassen.

Zettel.

Nicht ein Tьttelchen; ich habe einen Einfall, der alles

gutmacht. Schreibt mir einen Prolog, und laяt den Prolog

verblьmt zu verstehen geben, daя wir mit unsern Schwertern

keinen Schaden tun wollen; und daя Pyramus nicht wirklich

tot gemacht wird; und zu mehr besserer Sicherheit sagt

ihnen, daя ich, Pyramus, nicht Pyramus bin, sondern Zettel,

der Weber. Das wird ihnen schon die Furcht benehmen.

Squenz.

Gut, wir wollen einen solchen Prologus haben, und er soll

in Acht- und Sechssilbern geschrieben sein.

Zettel.

Nein, nehmt zwei mehr, laяt's Achtsilber sein.

Schnauz.

Werden die Damen nicht auch vor dem Lцwen erschrecken?

Schlucker.

Ich fьrcht es, davor steh ich euch.

Zettel.

Meister, ihr solltet dies bei euch selbst ьberlegen.

Einen Lцwen--Gott behьt uns!--unter Damen zu bringen, ist

eine greuliche Geschichte; es gibt kein grausameres Wildbret

als so'n Lцwe, wenn er lebendig ist; und wir sollten uns

vorsehn.

Schnauz.

Derhalben muя ein andrer Prologus sagen, daя er kein Lцwe ist.

Zettel.

Ja, ihr mьяt seinen Namen nennen, und sein Gesicht muя halb

durch des Lцwen Hals gesehen werden; und er selbst muя

durchsprechen und sich so oder ungefдhr so applizieren:

Gnдdige Frauen, oder schцne gnдdige Frauen, ich wollte

wьnschen, oder ich wollte ersuchen, oder ich wollte gebeten

haben, fьrchten Sie nichts, zittern Sie nicht so; mein Leben

fьr das Ihrige! Wenn Sie dдchten, ich kдme hieher als ein

Lцwe, so dauerte mich nur meine Haut. Nein, ich bin nichts

dergleichen; ich bin ein Mensch wie andre auch;--und dann

laяt ihn nur seinen Namen nennen und ihnen rund heraus sagen,

daя er Schnock der Schreiner ist.

Squenz.

Gut, so soll's auch sein. Aber da sind noch zwei harte Punkte:

nдmlich, den Mondschein in die Kammer zu bringen; denn ihr

wiяt, Pyramus und Thisbe kommen bei Mondschein zusammen.

Schnock.

Scheint der Mond in der Nacht, wo wir unser Spiel spielen?

Zettel.

Einen Kalender! Einen Kalender! Seht in den Almanach! Suchet

Mondschein! Suchet Mondschein!

Squenz.

Ja, er scheint die Nacht.

Zettel.

Gut, so kцnnt ihr ja einen Flьgel von dem groяen Stubenfenster,

wo wir spielen, offenlassen, und der Mond kann durch den

Flьgel herein scheinen.

Squenz.

Ja, oder es kцnnte auch einer mit einem Dornbusch und einer

Laterne herauskommen und sagen, er komme, die Person des

Mondscheins zu defigurieren oder zu prдsentieren. Aber da

ist noch ein Punkt: wir mьssen in der groяen Stube eine Wand

haben; denn Pyramus und Thisbe, sagt die Historie, redeten

durch die Spalte einer Wand miteinander.

Schnock.

Ihr bringt mein Leben keine Wand hinein. Was sagst du, Zettel?

Zettel.

Einer oder der andre muя Wand vorstellen; und laяt ihn ein

biяchen Kalk, oder ein biяchen Lehm, oder ein biяchen Mцrtel

an sich haben, um Wand zu bedeuten; und laяt ihn seine Finger

so halten, und durch die Klinze sollen Pyramus und Thisbe

wispern.

Squenz.

Wenn das sein kann, so ist alles gut. Kommt, setzt euch,

jeder Mutter Sohn, und probiert eure Parte. Pyramus, Ihr

fangt an; wann Ihr Eure Rede ausgeredet habt, so tretet

hinter den Zaun; und so jeder nach seinem Stichwort.

(Droll tritt auf.)

Droll.

Welch hausgebacknes Volk macht hier sich breit,

So nah der Wiege unsrer Kцnigin?

Wie? gibt's ein Schauspiel? Ich will Hцrer sein,

Mitspieler auch vielleicht, nachdem sich's fьgt.

Squenz.

Sprecht, Pyramus; Thisbe, tretet vor.

Pyramus.

"Thisbe, wie eine Blum' von Giften duftet sья--"

Squenz.

Dьften! Dьften!

Pyramus.

"--von Dьften duftet sья,

So tut dein Atem auch, o Thisbe, meine Zier.

Doch horch, ich hцr ein' Stimm; es ist mein Vater gwiя;

Bleib eine Weile stehn, ich bin gleich wieder hier."

(Ab.)

Droll (beiseite).

Ein seltnes Stьck von einem Pyramus.

(Ab.)

Thisbe.

Muя ich jetzt reden?

Squenz.

Ja, zum Henker, freilich mьяt Ihr; Ihr mьяt wissen, er geht

nur weg, um ein Gerдusch zu sehen, das er gehцrt hat, und

wird gleich wiederkommen.

Thisbe.

"Umstrahlter Pyramus, an Farbe lilienweiя

Und rot wie eine Ros auf triumphierndem Strauch;

Du muntrer Juvenil, der Mдnner Zier und Preis,

Treu wie das treuste Roя, das nie ermьdet auch.

Ich will dich treffen an, glaub mir, bei Nickels Grab."

Squenz.

Ninus' Grab, Kerl. Aber das mьяt Ihr jetzt noch nicht sagen,

das antwortet Ihr dem Pyramus. Ihr sagt Euren ganzen Part auf

einmal her, Stichwцrter und den ganzen Plunder.--Pyramus,

tretet auf, Euer Stichwort ist schon dagewesen; es ist:

"ermьdet auch."

(Zettel mit einem Eselskopfe und Droll kommen zurьck.)

Thisbe.

Uf--"So treu, wie's treuste Pferd, das nie ermьdet auch."

Pyramus.

"Wenn, Thisbe, ich wдr schцn, so wдr ich einzig dein."

Squenz.

O greulich! erschrecklich! Es spukt hier. Ich bitt euch,

Meister! lauft, Meister! Hilfe! (Sie laufen davon.)

Droll.

Nun jag ich euch und fьhr euch kreuz und quer

Durch Dorn, durch Busch, durch Sumpf, durch Wald.

Bald bin ich Pferd, bald Eber, Hund und Bдr,

Erschein als Werwolf und als Feuer bald,

Will grunzen, wiehern, bellen, brummen, flammen

Wie Eber, Pferd, Hund, Bдr und Feur zusammen.

(Ab.)

Zettel.

Warum laufen sie weg? Dies ist eine Schelmerei von ihnen,

um mich fьrchten zu machen.

(Schnauz kommt zurьck.)

Schnauz.

O Zettel! du bist verwandelt! Was seh ich an dir?

Zettel.

Was du siehst? Du siehst deinen eigenen Eselskopf. Nicht?

(Schnauz ab. Squenz kommt zurьck.)

Squenz.

Gott behьte dich, Zettel! Gott behьte dich! du bist transferiert.

(Ab.)

Zettel.

Ich merke ihre Schelmerei: sie wollen einen Esel aus mir

machen, mich fьrchten machen, wenn sie kцnnen. Aber ich

will hier nicht von der Stelle; lass' sie machen, was sie

wollen; ich will hier auf und ab spazieren und singen,

damit sie sehen, daя ich mich nicht fьrchte.

(Er singt.) Die Schwalbe, die den Sommer bringt,

Der Spatz, der Zeisig fein,

Die Lerche, die sich lustig schwingt

Bis in den Himmel 'nein--:

Titania (erwachend).

Weckt mich von meinem Blumenbett ein Engel?

Zettel (singt).

Der Kuckuck, der der Grasmьck

So gern ins Nestchen heckt

Und lacht darob mit arger Tьck

Und manchen Ehmann neckt--: Denn sein Rufen soll eine

gar gefдhrliche Vorbedeutung sein, und wem jьckt es nicht

ein biяchen an der Stirne, wenn er sich Kuckuck grьяen hцrt?

Titania.

Ich bitte dich, du holder Sterblicher,

Sing noch einmal! Mein Ohr ist ganz verliebt

In deine Melodie; auch ist mein Auge

Betцrt von deiner lieblichen Gestalt;

Gewaltig treibt mich deine schцne Tugend,

Beim ersten Blick dir zu gestehn, zu schwцren:

Daя ich dich liebe.

Zettel.

Mich dьnkt, Madame, Sie kцnnten dazu nicht viel Ursache haben.

Und doch, die Wahrheit zu sagen, halten Vernunft und Liebe

heutzutage nicht viel Gemeinschaft. Schade, daя ehrliche

Nachbarn sie nicht zu Freunden machen wollen! Gelt, ich kann

auch spaяen, wenn's darauf ankommt.

Titania.

Du bist so weise, wie du reizend bist.

Zettel.

Das nun just auch nicht. Doch, wenn ich Witz genug hдtte,

um aus diesem Walde zu kommen, so hдtte ich just so viel,

als mir nцtig tдte.

Titania.

Begehre nicht, aus diesem Hain zu fliehn;

Du muяt hier, willig oder nicht, verziehn.

Ich bin ein Geist von nicht gemeinem Stande;

Ein ewger Sommer zieret meine Lande;

Und sieh, ich liebe dich! drum folge mir.

Ich gebe Elfen zur Bedienung dir;

Sie sollen Perlen aus dem Meer dir bringen

Und, wenn du leicht auf Blumen schlummerst, singen.

Ich will vom Erdenstoffe dich befrein,

Daя du so luftig sollst wie Geister sein.

Senfsamen! Bohnenblьte! Motte! Spinnweb!

(Vier Elfen treten auf.)

Erster Elf.

Hier!

Zweiter Elf.

Und ich!

Dritter Elf.

Und ich!

Vierter Elf.

Und ich!

Alle.

Was sollen wir?

Titania.

Gefдllig seid und dienstbar diesem Herrn.

Hьpft, wo er geht, und gaukelt um ihn her;

Sucht Aprikos' ihm auf und Stachelbeer';

Maulbeeren gebt ihm, Feigen, Purpurtrauben;

Ihr mьяt der Biene Honigsack ihm rauben;

Zur Kerze nehmt von ihr ein wдchsern Bein

Und steckt es an bei eines Glьhwurms Schein,

Zu leuchten meinem Freund Bett aus und ein;

Mit bunter Schmetterlinge Flьgelein

Wehrt fдchelnd ihm vom Aug den Mondenschein.

Nun, Elfen, huldigt ihm und neigt euch fein.

Erster Elf.

Heil dir, Sterblicher!

Zweiter Elf.

Heil!

Dritter Elf.

Heil!

Vierter Elf.

Heil!

Zettel.

Ich flehe Euer Gnaden von ganzem Herzen um Verzeihung,

Ich bitte um Euer Gnaden Namen.

Spinnweb.

Spinnweb.

Zettel.

Ich wьnsche nдher mit Ihnen bekannt zu werden, guter Musje

Spinnweb. Wenn ich mich in den Finger schneide, werde ich

so frei sein, Sie zu gebrauchen.--Ihr Name, ehrsamer Herr?

Bohnenblьte.

Bohnenblьte.

Zettel.

Ich bitte Sie, empfehlen Sie mich Madame Hьlse, Ihrer Frau

Mutter, und Herrn Bohnenschote, Ihrem Herrn Vater. Guter

Herr Bohnenblьte, auch mit Ihnen hoffe ich nдher bekannt

zu werden.--Ihren Namen, mein Herr, wenn ich bitten darf.

Senfsamen.

Senfsamen.

Zettel.

Lieber Musje Senfsamen, ich kenne Ihre Geduld gar wohl.

Jener niedertrдchtige und ungeschlachte Kerl, Rinderbraten,

hat schon manchen wackern Herrn von Ihrem Hause verschlungen.

Sei'n Sie versichert, Ihre Freundschaft hat mir schon oft

die Augen ьbergehen machen. Ich wьnsche nдhere Bekanntschaft,

lieber Musje Senfsamen.

Titania.

Kommt, fьhrt ihn hin zu meinem Heiligtume!

Mich dьnkt, von Trдnen blinke Lunas Glanz;

Und wenn sie weint, weint jede kleine Blume

Um einen wild zerriяnen Mдdchenkranz.

Ein Zauber soll des Liebsten Zunge binden:

Wir wollen still den Weg zur Laube finden.

(Alle ab.)

Zweite Szene

Ein anderer Teil des Waldes

Oberon (tritt auf).

Mich wundert's, ob Titania erwachte

Und welch Geschцpf ihr gleich ins Auge fiel,

Worin sie sterblich sich verlieben muя.

(Droll kommt.)

Da kommt mein Bote ja.--Nun, toller Geist,

Was spuken hier im Wald fьr Abenteuer?

Droll.

Herr, meine Fьrstin liebt ein Ungeheuer.

Sie lag in Schlaf versunken auf dem Moos

In ihrer heilgen Laube dunklem Schoя,

Als eine Schar von lumpgen Handwerksleuten,

Die mьhsam kaum ihr tдglich Brot erbeuten,

Zusammenkommt und hier ein Stьck probiert,

So sie auf Theseus' Hochzeitstag studiert.

Der ungesalzenste von den Gesellen,

Den Pyramus berufen vorzustellen,

Tritt von der Bьhn und wartet im Gestrдuch;

Ich nutze diesen Augenblick sogleich,

Mit einem Eselskopf ihn zu begaben.

Nicht lange drauf muя Thisbe Antwort haben;

Mein Mime tritt heraus; kaum sehen ihn

Die Freund, als sie wie wilde Gдnse fliehn,

Wenn sie des Jдgers leisen Tritt erlauschen;

Wie graue Krдhen, deren Schwarm mit Rauschen

Und Krдchzen auffliegt, wenn ein Schuя geschieht,

Und wild am Himmel da- und dorthin zieht.

Vor meinem Spuk rollt der sich auf der Erde,

Der schreiet Mord! mit klдglicher Gebдrde;

Das Schrecken, das sie sinnlos machte, lieh

Sinnlosen Dingen Waffen gegen sie.

An Dorn und Busch bleibt Hut und ƒrmel stecken;

Sie fliehn hindurch, berupft an allen Ecken.

In solcher Angst trieb ich sie weiter fort,

Nur Schдtzchen Pyramus verharrte dort.

Gleich muяte nun Titania erwachen

Und aus dem Langohr ihren Liebling machen.

Oberon.

Das geht ja ьber mein Erwarten schцn.

Doch hast du auch den Jьngling von Athen,

Wie ich dir auftrug, mit dem Saft bestrichen?

Droll.

O ja, ich habe schlafend ihn beschlichen.

Das Mдdchen ruhte neben ihm ganz dicht:

Erwacht er, so entgeht sein Aug ihr nicht.

(Demetrius und Hermia treten auf.)

Oberon.

Tritt her; da kommt ja der Athener an.

Droll.

Das Mдdchen ist es, aber nicht der Mann.

Demetrius.

O kцnnt Ihr so, weil ich Euch liebe, schmдlen?

Den Todfeind solltet Ihr so tцdlich quдlen!

Hermia.

Noch mehr verdient, was ich von dir erfuhr;

Denn fluchen sollt ich dir und schalt dich nur.

Erschlugst du mir Lysandern, weil er ruhte,

So bad, einmal befleckt, dich ganz im Blute

Und tцt auch mich!

Die Sonne liebt den Tag nicht treuer, steter,

Als wie er mich: nun wдr er als Verrдter

Entflohn, indes ich schlief? Nein, nimmermehr!

Eh wollt ich glauben, daя es mцglich wдr,

Ganz zu durchbohren dieser Erde Boden

Und durch die ÷ffnung zu den Antipoden

Zu senden des verwegnen Mondes Gruя,

Der hellen Mittagssonne zum Verdruя.

Es kann nicht anders sein: du mordetest ihn mir.

So sieht ein Mцrder aus, so graя, so stier!

Demetrius.

So siehet ein Erschlagner aus, so ich:

Denn Eure Grausamkeit durchbohrte mich.

Doch Ihr, die Mцrdrin, glдnzet wie Cythere

Am Himmel dort in ihrer lichten Sphдre.

Hermia.

Was soll mir dies? Wo ist Lysander? spricht--

Gib ihn mir wieder, Freund, ich bitte dich.

Demetrius.

Den Hunden gдb ich lieber seine Leiche.

Hermia.

Hinweg, du Hund! du treibst durch deine Streiche

Mich armes Weib zur Wut. Hast du ihn umgebracht:

Nie werde mehr fьr einen Mann geacht't.

Sprich einmal wahr, sprich mir zuliebe wahr!

Hдttst du, wenn er gewacht, ihm wohl ein Haar

Gekrьmmt? und hast ihn, weil er schlief, erschlagen?

O Kьhnheit! eine Natter konnt es wagen.

Ja, eine Natter tat's; die дrgste sticht

Zweizьngiger als du, o Schlange, nicht.

Demetrius.

An einen Wahn verschwendst du deine Wut.

Ich bin nicht schuldig an Lysanders Blut;

Auch mag er wohl, soviel ich weiя, noch leben.

Hermia.

Und geht's ihm wohl? Kannst du mir Nachricht geben?

Demetrius.

Und kцnnt ich nun, was wьrde mir dafьr?

Hermia.

Mich nie zu sehn, dies Vorrecht schenk ich dir.

Und so verlaя ich deine schnцde Nдhe;

Tot sei er oder nicht, wenn ich nur dich nicht sehe.

(Ab.)

Demetrius.

Ihr folgen ist vergebliches Bemьhn

In diesem Sturm; so will ich hier verziehn.

Noch hцher wird des Grames Not gesteigert,

Seit sich sein Schuldner Schlaf zu zahlen weigert.

Vielleicht empfang ich einen Teil der Schuld,

Erwart ich hier den Abtrag in Geduld.

(Er legt sich nieder.)

Oberon.

Was tatest du? du hast dich ganz betrogen.

Ein treues Auge hat den Liebessaft gesogen;

Dein Fehlgriff hat den treuen Bund gestцrt

Und nicht den Unbestand zur Treu bekehrt.

Droll.

So siegt das Schicksal denn, daя gegen (einen) Treuen

Millionen falsch auf Schwьre Schwьr' entweihen.

Oberon.

Streif durch den Wald behender als der Wind

Und suche Helena, das schцne Kind.

Sie ist ganz liebekrank und blaя von Wangen,

Von Seufzern, die ihr sehr ans Leben drangen.

Geh, locke sie durch Tдuschung her zu mir;

Derweil sie kommt, bezaubr' ich diesen hier.

Droll.

Ich eil, ich eil, sieh, wie ich eil;

So fliegt vom Bogen des Tataren Pfeil.

(Ab.)

Oberon. Blume mit dem Purpurschein

Die Cupidos Pfeile weihn,

Senk dich in sein Aug hinein;

Wenn er sieht sein Liebchen fein,

Daя sie glorreich ihm erschein

Wie Cyther' im Sternenreihn.

Wachst du auf, wenn sie dabei:

Bitte, daя sie hilfreich sei.

(Droll kommt zurьck.)

Droll.

Hauptmann unsrer Elfenschar,

Hier stellt Helena sich dar.

Der von mir gesalbte Mann

Fleht um Liebeslohn sie an.

Wollen wir ihr Wesen sehn?

O die tollen Sterblichen! Oberon. Tritt beiseit! Erwachen muя

Von dem Lдrm Demetrius. Droll. Wenn dann zwei um eine frein:

Das wird erst ein Hauptspaя sein.

Gehn die Sachen kraus und bunt,

Freu ich mich von Herzensgrund.

(Lysander und Helena treten auf.)

Lysander.

Pflegt Spott und Hohn in Trдnen sich zu kleiden?

Wie glaubst du denn, ich huldge dir zum Hohn?

Sieh, wenn ich schwцre, wein ich: solchen Eiden

Dient zur Beglaubigung ihr Ursprung schon.

Kannst du des Spottes Reden wohl verklagen,

Die an der Stirn des Ernstes Siegel tragen?

Helena.

Stets mehr und mehr wird deine Schalkheit kund.

Wie teuflisch fromm, mit Schwur den Schwur erlegen!

Beschwurst du nicht mit Hermia so den Bund?

Wдg Eid an Eid, so wirst du gar nichts wдgen.

Die Eid an sie und mich, wie Mдrchen leicht,

Leg in zwei Schalen sie, und keine steigt.

Lysander.

Verblendung war's, mein Herz ihr zu versprechen.

Helena.

Verblendung nenn ich's, jetzt den Schwur zu brechen.

Lysander.

Demetrius liebt (sie;) dich liebt er nicht.

Demetrius (erwachend).

O Huldin! schцnste Gцttin meiner Wahl!

Womit vergleich ich deiner Augen Strahl?

Kristall ist trьbe. O wie reifend schwellen

Die Lippen dir, zwei kьssende Morellen!

Und jenes dichte Weiя, des Taurus Schnee,

Vom Ostwind rein gelдchelt, wird zur Krдh,

Wenn du die Hand erhebst. Laя mich dies Siegel

Der Wonne kьssen, aller Reinheit Spiegel!

Helena.

O Schmach! o Hцll! ich seh, ihr alle seid

Zu eurer Lust zu plagen mich bereit.

Wдr Sitt und Edelmut in euch Verwegnen,

Ihr wьrdet mir so schmдhlich nicht begegnen.

Kцnnt ihr mich denn nicht hassen, wie ihr tut,

Wenn ihr mich nicht verhцhnt in frechem Mut?

Wдrt ihr in Wahrheit Mдnner, wie im Schein,

So flцяt' ein armes Weib euch Mitleid ein.

Ihr wьrdet nicht mit Lob und Schwьren scherzen,

Da ich doch weiя, ihr hasset mich von Herzen;

Als Nebenbuhler liebt ihr Hermia,

Wetteifernd nun verhцhnt ihr Helena.

Ein tapfres Stьck, ein mдnnlich Unternehmen,

Durch Spott ein armes Mдdchen zu beschдmen,

Ihr Trдnen abzulocken! Quдlt ein Weib

Ein edler Mann wohl bloя zum Zeitvertreib?

Lysander.

Demetrius, du bist nicht bieder: sei's!

Du liebst ja Hermia; weiяt, daя ich es weiя.

Hier sei von Herzensgrund, in Gьt und Frieden,

An Hermias Huld mein Anteil dir beschieden.

Tritt deinen nun an Helena mir ab;

Ich lieb und will sie lieben bis ins Grab.

Helena.

Ihr losen Schwдtzer, wie es keine gab!

Demetrius.

Nein, Hermia mag ich nicht: behalt sie, Lieber!

Liebt ich sie je, die Lieb ist lдngst vorьber.

Mein Herz war dort nur wie in fremdem Land;

Nun hat's zu Helena sich heimgewandt,

Um dazubleiben.

Lysander.

Glaubs nicht, Helena.

Demetrius.

Tritt nicht der Treu, die du nicht kennst, zu nah;

Du mцchtest sonst vielleicht es teuer bьяen.

Da kommt dein Liebchen; geh, sie zu begrьяen.

(Hermia tritt auf)

Hermia.

Die Nacht, die uns der Augen Dienst entzieht,

Macht, daя dem Ohr kein leiser Laut entflieht.

Was dem Gesicht an Schдrfe wird benommen,

Muя doppelt dem Gehцr zugute kommen.

Mein Aug war's nicht, das dich, Lysander, fand;

Mein Ohr, ich dank ihm, hat die Stimm erkannt.

Doch warum muяtest du so von mir eilen?

Lysander.

Den Liebe fortriя, warum sollt er weilen?

Hermia.

Und welche Liebe war's, die fort von mir dich trieb?

Lysander.

Lysanders Liebe litt nicht, daя er blieb;

Die schцne Helena, die so die Nacht durchfunkelt,

Daя sie die lichten O's, die Augen dort, verdunkelt.

Was suchst du mich? Tat dies dir noch nicht kund,

Mein Haя zu dir sei meines Fliehens Grund?

Hermia.

Ihr sprecht nicht, wie Ihr denkt. Es kann nicht sein.

Helena.

Ha! sie stimmt auch in die Verschwцrung ein.

Nun merk ich's: alle drei verbanden sich

Zu dieser falschen Posse gegen mich.

Feindselge Hermia! undankbares Mдdchen!

Verstandest du, verschworst mit diesen dich,

Um mich zu necken mit so schnцdem Spott?

Sind alle Heimlichkeiten, die wir teilten,

Der Schwestertreu Gelьbde, jene Stunden,

Wo wir den raschen Tritt der Zeit verwьnscht,

Wie sie uns schied: o alles nun vergessen?

Die Schulgenossenschaft, die Kinderunschuld?

Wie kunstbegabte Gцtter schufen wir

Mit unsern Nadeln (eine) Blume beide,

Nach (einem) Muster und auf (einem) Sitz;

(Ein) Liedchen wirbelnd, beid in (einem) Ton,

Als wдren unsre Hдnde, Stimmen, Herzen

Einander einverleibt. So wuchsen wir

Zusammen, einer Doppelkirsche gleich,

Zum Schein getrennt, doch in der Trennung eins;

Zwei holde Beeren, (einem) Stiel entwachsen,

Dem Scheine nach zwei Kцrper, doch (ein) Herz.

Zwei Schildern (eines) Wappens glichen wir,

Die friedlich stehn, gekrцnt von (einem) Helm.

Und nun zerreiяt Ihr so die alte Liebe?

Gesellt im Hohne Eurer armen Freundin

Zu Mдnnern Euch? Das ist nicht freundschaftlich,

Das ist nicht jungfrдulich; und mein Geschlecht

Sowohl wie ich darf Euch darьber schelten,

Obschon die Krдnkung mich allein betrifft.

Hermia.

Ich hцr erstaunt die ungestьmen Reden;

Ich hцhn Euch nicht; es scheint, Ihr hцhnet mich.

Helena.

Habt Ihr Lysandern nicht bestellt, zum Hohn

Mir nachzugehn, zu preisen mein Gesicht?

Und Euren andern Buhlen, den Demetrius,

Der eben jetzt noch mich mit Fьяen stieя,

Mich Gцttin, Nymphe, wunderschцn zu nennen,

Und kцstlich, himmlisch? Warum sagt er das

Der, die er haяt? Und warum schwцrt Lysander

Die Liebe ab, die ganz die Seel ihm fьllt,

Und bietet mir (man denke nur!) sein Herz,

Als weil Ihr ihn gereizt, weil Ihr's gewollt?

Bin ich schon nicht so in der Gunst wie Ihr,

Mit Liebe so umkettet, so beglьckt,

Ja, elend gnug, um ungeliebt zu lieben:

Ihr solltet mich bedauern, nicht verachten.

Hermia.

Ich kann mir nicht erklдren, was Ihr meint.

Helena.

Schon recht! Beharrt nur! Heuchelt ernste Blicke

Und zieht Gesichter hinterm Rьcken mir!

Blinzt euch nur zu! Verfolgt den feinen Scherz!

Wohl ausgefьhrt, wird er euch nachgerьhmt.

Wдr Mitleid, Huld und Sitte noch in euch,

Ihr machtet so mich nicht zu eurem Ziel.

Doch lebet wohl! Zum Teil ist's meine Schuld:

Bald wird Entfernung oder Tod sie bьяen.

Lysander.

Bleib, holde Helena, und hцr mich an!

Mein Herz! mein Leben! meine Helena!

Helena.

O herrlich!

Hermia.

Lieber, hцhne sie nicht so!

Demetrius.

Und gilt ihr Bitten nichts, so kann ich zwingen.

Lysander.

Nichts mehr erzwingen, als was sie erbittet;

Dein Drohn ist kraftlos wie ihr schwaches Flehn.

Dich lieb ich, Helena! Bei meinem Leben,

Ich liebe dich und will dies Leben wagen,

Der Lьge den zu zeihn, der widerspricht.

Demetrius.

Ich sag, ich liebe dich weit mehr als er.

Lysander.

Ha! sagst du das, so komm, beweis es auch.

Demetrius.

Auf, komm!

Hermia.

Lysander, wohin zielt dies alles?

Lysander.

Fort, Mohrenmдdchen!

Demetrius.

Nein, o nein! er tut,

Als brдch er los; er tobt, als wollt er folgen,

Kommt aber nicht. O geht mir, zahmer Mensch!

Lysander.

Fort, Katze, Klette! Miяgeschцpf, laя los!

Sonst schleudr ich dich wie eine Natter weg.

Hermia.

Wie wurdet Ihr so wild? wie so verwandelt,

Mein sьяes Herz?

Lysander.

Dein Herz? Fort, fort, hinweg!

Zigeunerin! fort, widerwдrtger Trank!

Hermia.

Ihr scherzet nicht?

Helena.

Ja wahrlich, und Ihr auch!

Lysander.

Demetrius, ich halte dir mein Wort.

Demetrius.

Ich hдtt es schriftlich gern von deiner Hand;

Dich hдlt 'ne schwache Hand, ich trau dir nicht.

Lysander.

Wie? sollt ich sie verwunden, schlagen, tцten?

Hass' ich sie schon, ich will kein Leid ihr tun.

Hermia.

Wie? kцnnt Ihr mehr mir Leid tun, als mich hassen?

Warum mich hassen? Was geschah, Geliebter?

Bin ich nicht Hermia? Seid Ihr nicht Lysander?

Ich bin so schцn noch, wie ich eben war.

Ihr liebtet ьber Nacht mich; doch verlieяt Ihr

Mich ьber Nacht. Und muя ich also sagen

(Verhьten es die Gцtter!), Ihr verlieяt

Im Ernste mich?

Lysander.

Im Ernst, so wahr ich lebe!

Und nie begehrt ich wieder dich zu sehn.

Drum gib nur Hoffnung, Frage, Zweifel auf!

Sei sicher, nichts ist wahrer, 's ist kein Scherz:

Ich hasse dich und liebe Helena.

Hermia.

Weh mir!--Du Gauklerin! du Blьtenwurm!

Du Liebesdiebin! Was? du kamst bei Nacht,

Stahlst meines Liebsten Herz!

Helena.

Schцn, meiner Treu!

Hast du denn keine Scheu, noch Mдdchensitte,

Nicht eine Spur von Scham? Und zwingst du so

Zu harten Reden meine sanften Lippen?

Du Marionette, pfui! du Puppe, du!

Hermia.

Wie? Puppe? Ha, nun wird ihr Spiel mir klar:

Sie hat ihn unsern Wuchs vergleichen lassen--

Ich merke schon--auf ihre Hцh getrotzt.

Mit ihrer Figur, mit ihrer langen Figur

Hat sie sich seiner, seht mir doch! bemeistert.

Und stehst du nun so groя bei ihm in Gunst,

Weil ich so klein, weil ich so zwerghaft bin?

Wie klein bin ich, du bunte Bohnenstange?

Wie klein bin ich? Nicht gar so klein, daя nicht

Dir meine Nдgel an die Augen reichten.

Helena.

Ihr Herrn, ich bitt euch, wenn ihr schon mich hцhnt,

Beschirmt mich doch vor ihr. Nie war ich bцse,

Bin keineswegs geschickt zur Zдnkerin;

Ich bin so feig wie irgend nur ein Mдdchen.

Verwehrt ihr, mich zu schlagen; denket nicht,

Weil sie ein wenig kleiner ist als ich,

Ich nдhm es mit ihr auf.

Hermia.

Schon wieder kleiner?

Helena.

Seid, gute Hermia, nicht so bцs auf mich,

Ich liebt Euch immer, hab Euch nie gekrдnkt,

Und stets bewahrt, was Ihr mir anvertraut;

Nur daя ich, dem Demetrius zuliebe,

Ihm Eure Flucht in diesen Wald verriet.

Er folgte Euch, aus Liebe folgt ich (ihm);

Er aber schalt mich weg und drohte, mich

Zu schlagen, stoяen, ja zu tцten gar;

Und nun, wo Ihr mich ruhig gehen laяt,

So trag ich meine Torheit heim zur Stadt

Und folg Euch ferner nicht. O laяt mich gehn!

Ihr seht, wie kindisch und wie blцd ich bin.

Hermia.

Gut, zieht nur hin! Wer hindert Euch daran?

Helena.

Ein tцricht Herz, das ich zurьck hier lasse.

Hermia.

Wie? Bei Lysander?

Helena.

Bei Demetrius.

Lysander.

Sei ruhig, Helena! sie soll kein Leid dir tun.

Demetrius.

Sie soll nicht, Herr, wenn Ihr sie schon beschьtzt.

Helena.

Oh, sie hat arge Tьck in ihrem Zorn.

Sie war 'ne bцse Sieben in der Schule

Und ist entsetzlich wild, obschon so klein.

Hermia.

Schon wieder klein, und anders nicht wie klein?

Wie duldet Ihr's, daя sie mich so verspottet?

Weg! laя mich zu ihr!

Lysander.

Packe dich, du Zwergin!

Du Knirps aus Knцtrich, der das Wachstum hemmt!

Du Ecker du, du Paternosterkralle!

Demetrius.

Ihr seid zu dienstgeschдftig, guter Freund,

Zugunsten der, die Euren Dienst verschmдht.

Laя mir sie gehn! Sprich nicht von Helena!

Nimm nicht Partei fьr sie! Vermissest du

Dich im geringsten, Lieb ihr zu bezeugen,

So sollst du's bьяen.

Lysander.

Jetzo bin ich frei;

Nun komm, wofern du's wagst; laя sehn, wes Recht

An Helena, ob deins, ob meines gilt.

Demetrius.

Dir folgen? Nein, ich halte Schritt mit dir.

(Lysander und Demetrius ab.)

Hermia.

Nun, Frдulein! Ihr seid schuld an all dem Lдrm.

Ei, bleibt doch stehn!

Helena.

Nein, nein! ich will nicht traun,

Noch lдnger Eur verhaяtes Antlitz schaun.

Sind Eure Hдnde hurtiger zum Raufen,

So hab ich lдngre Beine doch zum Laufen.

(Ab.)

Hermia.

Ich staun und weiя nicht, was ich sagen soll.

(Sie lдuft der Helena nach.)

Oberon.

Das ist dein Unbedacht! Stets irrst du dich,

Wenn's nicht gefliяne Schelmenstreiche sind.

Droll.

Ich irrte diesmal, glaubt mir, Fьrst der Schatten,

Gabt Ihr denn nicht von dem bestimmten Mann

Mir die Athenertracht als Merkmal an?

Und so weit bin ich ohne Schuld, daя jener,

Den ich gesalbt, doch wirklich ein Athener;

Und so weit bin ich froh, daя so sich's fьgt,

Weil diese Balgerei mich sehr vergnьgt.

Oberon.

Du siehst zum Kampf bereit die hitzgen Freier:

Drum eile, Droll: wirf einen nдchtgen Schleier,

Bedecke die gestirnte Feste schnell

Mit Nebeln, dьster wie Kozytus' Quell;

Und locke sie auf falsche Weg und Stege,

Damit sie nicht sich kommen ins Gehege.

Bald borg die Stimme vom Demetrius

Und reize keck Lysandern zum Verdruя;

Bald schimpf und hцhne wieder wie Lysander

Und bringe so sie weiter auseinander,

Bis ihre Stirnen Schlaf, der sich dem Tod vergleicht,

Mit dichter Schwing und bleirnem Tritt beschleicht.

Zerdrьck dies Kraut dann auf Lysanders Augen,

Die Zauberkrдfte seines Saftes taugen,

Von allem Wahn sie wieder zu befrein

Und den gewohnten Blick ihm zu verleihn.

Wenn sie erwachen, ist, was sie betrogen,

Wie Trдum und eitle Nachtgebild entflogen;

Dann kehren wieder nach Athen zurьck

Die Liebenden, vereint zu stetem Glьck.

Derweil dies alles deine Sorgen sind,

Bitt ich Titanien um ihr indisch Kind;

Ich bann ihr vom betцrten Augenlide

Des Unholds Bild, und alles werde Friede.

Droll.

Mein Elfenfьrst, wir mьssen eilig machen.

Die Nacht teilt das Gewцlk mit schnellen Drachen.

Auch schimmert schon Auroras Herold dort,

Und seine Nдh scheucht irre Geister fort

Zum Totenacker; banger Seelen Heere,

Am Scheideweg begraben und im Meere:

Man sieht ins wurmbenagte Bett sie gehn.

Aus Angst, der Tag mцcht ihre Schande sehn,

Verbannt vom Lichte sie ihr eigner Wille,

Und ihnen dient die Nacht zur ewgen Hьlle.

Oberon.

Doch wir sind Geister andrer Region.

Oft jagt ich mit Aurorens Liebling schon,

Darf, wie ein Weidmann, noch den Wald betreten,

Wenn flammend sich des Ostens Pforten rцten

Und, aufgetan, der Meeresfluten Grьn

Mit schцnem Strahle golden ьberglьhn.

Doch zaudre nicht! Sei schnell vor allen Dingen!

Wir kцnnen dies vor Tage noch vollbringen.

(Oberon ab.)

Droll.

Hin und her, hin und her,

Alle fьhr ich hin und her.

Land und Stдdte scheun mich sehr.

Kobold, fьhr sie hin und her! Hier kommt der eine.

(Lysander tritt auf.)

Lysander.

Demetrius! Wo bist du, Stolzer, du?

Droll.

Hier, Schurk, mit bloяem Degen; mach nur zu!

Lysander.

Ich komme schon.

Droll.

So laя uns miteinander

Auf ebnem Boden gehn.

(Lysander ab, als ging' er der Stimme nach.

Demetrius tritt auf.)

Demetrius.

Antworte doch, Lysander!

Ausreiяer! Memme! liefst du so mir fort?

In welchem Busche steckst du? sprich ein Wort!

Droll.

Du Memme, forderst hier heraus die Sterne,

Erzдhlst dem Busch, du fochtest gar zu gerne,

Und kommst doch nicht? Komm, Bьbchen, komm doch her,

Ich geb die Rute dir. Beschimpft ist der,

Der gegen dich nur zieht.

Demetrius.

He, bist du dort?

Droll.

Folg meinem Ruf, zum Kampf ist dies kein Ort.

(Droll und Demetrius ab. Lysander kommt zurьck.)

Lysander.

Stets zieht er vor mir her mit lautem Drohen;

Komm ich, wohin er ruft, ist er entflohen.

Behender ist der Schurk im Lauf als ich:

Ich folgt ihm schnell, doch schneller mied er mich,

So daя ich fiel auf dunkler, rauher Bahn,

Und hier nun ruhn will.--

(Legt sich nieder.)

Holder Tag, brich an!

Sobald mir nur dein graues Licht erscheint,

Rдch ich den Hohn und strafe meinen Feind.

(Entschlдft.)

(Droll und Demetrius kommen zurьck.)

Droll.

Ho, ho! du Memme, warum kommst du nicht?

Demetrius.

Steh, wenn du darfst, und sieh mir ins Gesicht.

Ich merke wohl, von einem Platz zum andern

Entgehst du mir und lдяt umher mich wandern.

Wo bist du nun?

Droll.

Hieher komm! ich bin hier.

Demetrius.

Du neckst mich nur, doch zahlst du's teuer mir,

Wenn je der Tag dich mir vors Auge bringt.

Jetzt zieh nur hin, weil Mьdigkeit mich zwingt,

Mich hinzustrecken auf dies kalte Kissen;

Frьhmorgens werd ich dich zu finden wissen.

(Legt sich nieder und entschlдft. Helena tritt auf)

Helena.

O trдge, lange Nacht, verkьrze dich!

Und Tageslicht, laя mich nicht lдnger schmachten

Zur Heimat fьhre weg von diesen mich,

Die meine arme Gegenwart verachten.

Du, Schlaf, der oft dem Grame Lindrung leiht,

Entziehe mich mir selbst auf kurze Zeit.

(Schlдft ein.)

Droll.

Dreie nur!--Fehlt eins noch hier:

Zwei von jeder Art macht vier.

Seht, sie kommt ja, wie sie soll,

Auf der Stirn Verdruя und Groll.

Amor steckt von Schalkheit voll,

Macht die armen Weiblein toll.

(Hermia tritt auf.)

Hermia.

Wie matt! wie krank! Zerzaust von Dornenstrдuchen,

Vom Tau beschmutzt und tausendfach in Not:

Ich kann nicht weitergehn, nicht weiterschleichen;

Mein Fuя vernimmt nicht der Begier Gebot.

Hier will ich ruhn; und soll's ein Treffen geben,

O Himmel, schьtze mir Lysanders Leben!

(Schlдft ein.)

Droll.

Auf dem Grund

Schlaf gesund!

Gieяen will

Ich dir still

Auf die Augen Arzenei.

(Trдufelt den Saft auf Lysanders Augen.)

Wirst du wach,

O so lach

Freundlich der,

Die vorher

Du geliebt, und bleib ihr treu.

Dann geht es, wie das Sprьchlein rьhmt:

Gebt jedem das, was ihm geziemt.

Hans nimmt sein Gretchen,

Jeder sein Mдdchen;

Find't seinen Deckel jeder Topf,

Und allen gehts nach ihrem Kopf.

(Ab.)

Vierter Aufzug

Erste Szene

Der Wald

(Titania und Zettel mit einem Gefolge von Elfen

Oberon im Hintergrunde, ungesehen)

Titania.

Komm, laя uns hier auf Blumenbetten kosen!

Beut, Holder, mir die zarte Wange dar:

Den glatten Kopf besteck ich dir mit Rosen

Und kьsse dir dein schцnes Ohrenpaar.

Zettel.

Wo ist Bohnenblьte?

Bohnenblьte.

Hier.

Zettel.

Kratz mir den Kopf, Bohnenblьte.--Wo ist Musje Spinnweb?

Spinnweb.

Hier.

Zettel.

Musje Spinnweb, lieber Musje, kriegen Sie Ihre Waffen

zurhand und schlagen Sie mir eine rotbeinige Biene auf

einem Distelkopfe tot, und, lieber Musje, bringen Sie mir

den Honigbeutel. Tummeln Sie sich nicht allzusehr bei

dieser Verrichtung, Musje; und, lieber Musje, haben Sie

acht, daя der Honigbeutel nicht entzwei geht; es wьrde

mir leid tun, Signor, wenn Sie sich mit einem Honigbeutel

beschьtteten. Wo ist Musje Senfsamen?

Senfsamen.

Hier.

Zettel.

Geben Sie die Pfote, Musje Senfsamen; ich bitte Sie, lassen

Sie die Reverenzen, lieber Musje.

Senfsamen.

Was befehlen Sie?

Zettel.

Nichts, lieber Musje, als daя Sie dem Kavalier Bohnenblьte

kratzen helfen. Ich muя zum Balbier, Musje; denn mir ist,

als wдr ich gewaltig haarig ums Gesicht herum, und ich

bin ein so zдrtlicher Esel: wenn mein Haar mich nur ein

biяchen kitzelt, gleich muя ich kratzen.

Titania.

Willst du Musik vernehmen, sьяer Freund?

Zettel.

Ich hab ein rдsonabel gutes Ohr fьr Musik; spielt mir ein

Stьck auf der Maultrommel.

Titania.

Sag, sьяer Freund, was hast du Lust zu essen?

Zettel.

Ja, meiner Seel! Eine Krippe voll Futter. Ich kцnnte

auch guten, trocknen Hafer kдuen. Mir ist, als hдtte

ich groяen Appetit nach einem Bunde Heu; gutes Heu,

sьяes Heu hat seinesgleichen auf der Welt nicht.

Titania.

Ich hab 'nen dreisten Elfen, der nach Nьssen

Im Magazin des Eichhorns suchen soll.

Zettel.

Ich hдtte lieber ein oder zwei Hand voll trockner Erbsen.

Aber ich bitt Euch, laяt keinen von Euren Leuten mich

stцren. Es kommt mir eine Exposition zum Schlaf an.

Titania.

Schlaf du! Dich soll indes mein Arm umwinden.

Ihr Elfen, weg! Nach allen Seiten fort!--

So lind umflicht mit sьяen Blьtenranken

Das Geiяblatt; so umzingelt, weiblich zart,

Das Efeu seines Ulmbaums rauhe Finger:

Wie ich dich liebe! wie ich dich vergцttre!

(Sie schlafen ein. Oberon tritt vor. Droll kommt.)

Oberon.

Willkommen, Droll! Siehst du dies sьяe Schauspiel?

Jetzt fдngt mich doch ihr Wahnsinn an zu dauern.

Denn da ich eben im Gebьsch sie traf,

Wie sie fьr diesen Tropf nach Dьften suchte,

Da schalt ich sie und lieя sie zornig an.

Sie hatt ihm die behaarten Schlдf' umwunden

Mit einem frischen, wьrzgen Blumenkranz.

Derselbe Tau, der sonst wie runde Perlen

Des Morgenlandes an den Knospen schwoll,

Stand in der zarten Blьmchen Augen jetzt,

Wie Trдnen, trauernd ьber eigne Schmach.

Als ich sie nach Gefallen ausgeschmдlt

Und sie voll Demut und Geduld mich bat,

Da fordert ich von ihr das Wechselkind;

Sie gab's mir gleich und sandte ihren Elfen

Zu meiner Laub' im Feenland mit ihm.

Nun, da der Knabe mein ist, sei ihr Auge

Von dieser hдяlichen Verblendung frei.

Du, lieber Droll, nimm diese fremde Larve

Vom Kopfe des Gesellen aus Athen;

Auf daя er mit den andern hier, erwachend,

Sich wieder heimbegebe nach Athen,

Und alle der Geschichten dieser Nacht

Nur wie der Launen eines Traums gedenken.

Doch lцs ich erst die Elfenkцnigin:

(Er berьhrt ihre Augen mit einem Kraut.)

Sei, als wдre nichts geschehn!

Sieh, wie du zuvor gesehn!

So besiegt zu hohem Ruhme

Cynthias Knospe Amors Blume.

Nun, holde Kцnigin! wach auf, Titania!

Titania.

Mein Oberon, was fьr Gesicht' ich sah!

Mir schien, ein Esel hielt mein Herz gefangen.

Oberon.

Da liegt dein Freund.

Titania.

Wie ist dies zugegangen?

O wie mir nun vor dieser Larve graut!

Oberon.

Ein Weilchen still!--Droll, nimm den Kopf da weg.

Titania, du laя Musik beginnen

Und binde stдrker aller fьnfe Sinnen

Als durch gemeinen Schlaf.

Titania.

Musik her! Schlafbeschwцrende Musik!

Droll.

Wenn du erwachst, so sollst du umgeschaffen

Aus deinen eignen dummen Augen gaffen.

Oberon.

Ertцn Musik! (Sanfte Musik.)

Nun komm, Gemahlin! Hand in Hand gefьgt,

Und dieser Schlдfer Ruheplatz gewiegt!

Die Freundschaft zwischen uns ist nun erneut:

Wir tanzen morgen Mitternacht erfreut

In Theseus' Hause bei der Festlichkeit

Und segnen es mit aller Herrlichkeit.

Auch werden da vermдhlt zu gleicher Zeit

Die Paare hier in Wonn und Frцhlichkeit.

Droll. Elfenkцnig, horch! da klang

Schon der Lerche Morgensang. Oberon. Hьpfen wir denn, Kцnigin,

Schweigend nach den Schatten hin!

Schneller als die Monde kreisen

Kцnnen wir die Erd umreisen. Titania. Komm, Gemahl, und sage du

Mir im Fliehn: wie ging es zu,

Daя man diese Nacht im Schlaf

Bei den Sterblichen mich traf?

(Alle ab. Waldhцrner hinter der Szene.

Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge treten auf.)

Theseus.

Geh einer hin und finde mir den Fцrster,

Denn unsre Maienandacht ist vollbracht;

Und da sich schon des Tages Vortrab zeigt,

So soll Hippolyta die Jagdmusik

Der Hunde hцren.--Koppelt sie im Tal

Gen Westen los; eilt, sucht den Fцrster auf.

Komm, schцne Fьrstin, auf des Berges Hцh;

Dort laяt uns in melodischer Verwirrung

Das Bellen hцren samt dem Widerhall.

Hippolyta.

Ich bin beim Herkules und Kadmus einst,

Die mit spartanschen Hunden einen Bдr

In Kretas Wдldern hetzten; nie vernahm ich

So tapfres Toben. Nicht die Haine nur,

Das Firmament, die Quellen, die Reviere,

Sie schienen all' (ein) Ruf und Gegenruf.

Nie hцrt ich so harmonschen Zwist der Tцne,

So hellen Donner.

Theseus.

Auch meine Hunde sind aus Spartas Zucht,

Weitmдulig, scheckig und ihr Kopf behangen

Mit Ohren, die den Tau vom Grase streifen;

Krummbeinig, wammig wie Thessaliens Stiere;

Nicht schnell zur Jagd, doch ihrer Kehlen Ton

Folgt aufeinander wie ein Glockenspiel.

Harmonischer scholl niemals ein Gebell

Zum Hussa und zum frohen Hцrnerschall

In Kreta, Sparta, noch Thessalien.

Entscheidet selbst.--Doch still! wer sind hier diese?

Egeus.

Hier schlummert meine Tochter, gnдdger Herr;

Dies ist Lysander, dies Demetrius,

Dies Helena, des alten Nedars Kind.

Ich bin erstaunt, beisammen sie zu treffen.

Theseus.

Sie machten ohne Zweifel frьh sich auf,

Den Mai zu feiern, hцrten unsre Absicht

Und kamen her zu unsrer Festlichkeit.

Doch sag mir, Egeus, ist dies nicht der Tag,

Wo Hermia ihre Wahl erklдren sollte?

Egeus.

Er ist's, mein Fьrst.

Theseus.

Geh, heiя die Jдger, sie

Mit ihren Hцrnern wecken.

(Waldhцrner und Jagdgeschrei hinter der Szene, Demetrius,

Lysander, Hermia und Helena erwachen und fahren auf.)

Theseus.

Ei, guten Tag! Sankt Velten ist vorbei,

Und paaren jetzt sich diese Vцgel erst?

Lysander.

Verzeihung, Herr!

(Er und die ьbrigen knien.)

Theseus.

Steht auf, ich bitt euch alle.

Ich weiя, ihr seid zwei Feind und Nebenbuhler:

Wo kommt nun diese milde Eintracht her,

Daя, fern vom Argwohn, Haя beim Hasse schlдft

Und keiner Furcht vor Feindlichkeiten hegt?

Lysander.

Mein Fьrst, ich werd verworren Antwort geben,

Halb wachend, halb im Schlaf; noch, schwцr ich Euch,

Weiя ich nicht recht, wie ich hieher mich fand.

Doch denk ich (denn ich mцchte wahrhaft reden--

Und jetzt besinn ich mich, so ist es auch),

Ich kam mit Hermia her; wir hatten vor,

Weg von Athen an einen Ort zu fliehn,

Wo des Gesetzes Bann uns nicht erreichte.--

Egeus.

Genug, genug! Mein Fьrst, Ihr habt genug;

Ich will den Bann, den Bann auf seinen Kopf.

Fliehn wollten sie, ja fliehn, Demetrius!

Und wollten so berauben dich und mich,

Dich deines Weibs und meines Wortes mich;

Des Wortes, das zum Weibe dir sie gab!

Demetrius.

Mein Fьrst, die schцne Helena verriet

Mir ihren Plan, in diesen Wald zu flьchten;

Und ich verfolgte sie hieher aus Wut,

Die schцne Helena aus Liebe mich.

Doch weiя ich nicht, mein Fьrst, durch welche Macht

(Doch eine hцhre Macht ist's) meine Liebe

Zu Hermia, wie Schnee zerronnen, jetzt

Mir eines eitlen Tands Erinnrung scheint,

Worein ich in der Kindheit mich vergafft.

Der Gegenstand, die Wonne meiner Augen

Und alle Treu und Tugend meiner Brust

Ist Helena allein. Mit ihr, mein Fьrst,

War ich verlobt, bevor ich Hermia sah.

Doch wie ein Kranker haяt ich diese Nahrung.

Nun, zum natьrlichen Geschmack genesen,

Begehr ich, lieb ich sie, schmacht ich nach ihr

Und will ihr treu sein nun und immerdar.

Theseus.

Ihr Liebenden, ein Glьck, daя ich euch traf!

Wir setzen dies Gesprдch bald weiter fort.--

Ihr, Egeus, mьяt Euch meinem Willen fьgen:

Denn schlieяen sollen diese Paar im Tempel

Zugleich mit uns den ewigen Verein.

Und weil der Morgen schon zum Teil verstrich,

So bleib auch unsre Jagd nun ausgesetzt.--

Kommt mit zur Stadt! Wir wollen drei selb drei

Ein Fest begehn, das ohnegleichen sei.--

Komm denn, Hippolyta.

(Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge ab.)

Demetrius.

Dies alles scheint so klein und unerkennbar

Wie ferne Berge, schwindend im Gewцlk.

Hermia.

Mir ist, ich sдh dies mit geteiltem Auge,

Dem alles doppelt scheint.

Helena.

So ist's auch mir.

Ich fand Demetrius, so wie ein Kleinod,

Mein und auch nicht mein eigen.

Demetrius.

Seid Ihr denn

Des Wachens auch gewiя? Mir scheint's, wir schlafen,

Wir trдumen noch. Denkt Ihr nicht, daя der Herzog

Hier war und ihm zu folgen uns gebot?

Hermia.

Ja, auch mein Vater.

Helena.

Und Hippolyta.

Lysander.

Und er beschied uns zu sich in den Tempel.

Demetrius.

Wohl denn, wir wachen also. Auf, ihm nach!

Und plaudern wir im Gehn von unsern Trдumen.

(Ab.)

(Wie sie abgehn, wacht Zettel auf.)

Zettel.

Wenn mein Stichwort kommt, ruft mich, und ich will

antworten. Mein nдchstes ist: "O schцnster Pyramus!"--

He! holla!--Peter Squenz! Flaut, der Bдlgenflicker!

Schnauz, der Kesselflicker! Schlucker!--Sapperment!

Alle davongelaufen und lassen mich hier schlafen!--

Ich habe ein дuяerst rares Gesicht gehabt. Ich hatte

'nen Traum--'s geht ьber Menschenwitz, zu sagen, was

es fьr ein Traum war. Der Mensch ist nur ein Esel, wenn

er sich einfallen lдяt, diesen Traum auszulegen. Mir

war, als wдr ich--kein Menschenkind kann sagen, was.

Mir war, als wдr ich, und mir war, als hдtt ich--aber

der Mensch ist nur ein lumpiger Hanswurst, wenn er

sich unterfдngt zu sagen, was mir war, als hдtt ichs;

des Menschen Auge hat's nicht gehцrt, des Menschen Ohr

hats nicht gesehen, des Menschen Hand kann's nicht

schmecken, seine Zunge kanns nicht begreifen und sein

Herz nicht wieder sagen, was mein Traum war.--Ich will

den Peter Squenz dazukriegen, mir von diesem Traum

eine Ballade zu schreiben; sie soll Zettels Traum

heiяen, weil sie so seltsam angezettelt ist, und ich

will sie gegen das Ende des Stьcks vor dem Herzoge

singen. Vielleicht, um sie noch anmutiger zu machen,

werde ich sie nach dem Tode singen.

(Ab.)

Zweite Szene

Athen

Eine Stube in Squenzens Hause

(Squenz, Flaut, Schnauz und Schlucker kommen)

Squenz.

Habt ihr nach Zettels Hause geschickt? Ist er noch nicht

nach Haus gekommen?

Schlucker.

Man hцrt nichts von ihm. Ohne Zweifel ist er transportiert.

Flaut.

Wenn er nicht kommt, so ist das Stьck zum Henker. Es geht

nicht vor sich, nicht wahr?

Squenz.

Es ist nicht mцglich. Ihr habt keinen Mann in ganz Athen

auяer ihm, der kapabel ist, den Pyramus herauszubringen.

Flaut.

Nein; er hat schlechterdings den besten Witz von allen

Handwerksleuten in Athen.

Squenz.

Ja, der Tausend! und die beste Person dazu. Und was eine

sьяe Stimme betrifft, da ist er ein rechtes Phдnomen.

Flaut.

Ein Phцnix mьяt Ihr sagen. Ein Phдnomen (Gott behьte uns)

ist ein garstiges Ding.

(Schnock kommt.)

Schnock.

Meister, der Herzog kommt eben vom Tempel, und noch drei

oder vier andere Herren und Damen mehr sind verheiratet.

Wenn unser Spiel vor sich gegangen wдre, so wдren wir

alle gemachte Leute gewesen.

Flaut.

O lieber Sappermentsjunge, Zettel! So hat er nun sechs

Batzen des Tags fьr Lebenszeit verloren. Er konnte sechs

Batzen des Tags nicht entgehn--und wenn ihm der Herzog

nicht sechs Batzen des Tags fьr den Pyramus gegeben hдtte,

will ich mich hдngen lassen! Er hдtt es verdient.--Sechs

Batzen des Tags fьr den Pyramus, oder gar nichts!

(Zettel kommt.)

Zettel.

Wo sind die Buben? Wo sind die Herzensjungen?

Squenz.

Zettel!--O allertrefflichster Tag! gebenedeite Stunde!

Zettel.

Meister, ich muя Wunderdinge reden, aber fragt mich nicht

was; denn wenn ich's euch sage, bin ich kein ehrlicher

Athener. Ich will euch alles sagen, just wie es sich zutrug.

Squenz.

Laя uns hцren, lieber Zettel.

Zettel.

Nicht eine Silbe. Nur soviel will ich euch sagen: der Herzog

haben zu Mittage gespeist. Kriegt eure Gerдtschaften herbei!

Gute Schnьre an eure Bдrte! Neue Bдnder an eure Schuh! Kommt

gleich beim Palaste zusammen; laяt jeden seine Rolle

ьberlesen; denn das Kurze und das Lange von der Sache ist:

unser Spiel geht vor sich. Auf allen Fall laяt Thisbe reine

Wдsche anziehn, und laяt dem, der den Lцwen macht, seine

Nдgel nicht verschneiden; denn sie sollen heraushдngen als

des Lцwen Klauen. Und, allerliebste Akteure! eяt keine

Zwiebeln, keinen Knoblauch; denn wir sollen sьяen Odem von

uns geben, und ich zweifle nicht, sie werden sagen: Es ist

eine sehr sьяe Komцdie. Keine Worte weiter! Fort! marsch!

fort!

(Alle ab.)

Fьnfter Aufzug

Erste Szene

Ein Zimmer im Palast des Theseus

(Theseus, Hippolyta, Philostrat, Herren vom Hofe und

Gefolge treten auf)

Hippolyta.

Was diese Liebenden erzдhlen, mein Gemahl,

Ist wundervoll.

Theseus.

Mehr wundervoll wie wahr.

Ich glaubte nie an diese Feenpossen

Und Fabelein. Verliebte und Verrьckte

Sind beide von so brausendem Gehirn,

So bildungsreicher Phantasie, die wahrnimmt,

Was nie die kьhlere Vernunft begreift.

Wahnwitzige, Poeten und Verliebte

Bestehn aus Einbildung. Der eine sieht

Mehr Teufel, als die weite Hцlle faяt:

Der Tolle nдmlich; der Verliebte sieht,

Nicht minder irr, die Schцnheit Helenas

Auf einer дthiopisch braunen Stirn.

Des Dichters Aug, in schцnem Wahnsinn rollend,

Blitzt auf zum Himmel, blitzt zur Erd hinab,

Und wie die schwangre Phantasie Gebilde

Von unbekannten Dingen ausgebiert,

Gestaltet sie des Dichters Kiel, benennt

Das luftge Nichts und gibt ihm festen Wohnsitz.

So gaukelt die gewaltge Einbildung;

Empfindet sie nur irgend eine Freude,

Sie ahnet einen Bringer dieser Freude;

Und in der Nacht, wenn uns ein Graun befдllt,

Wie leicht, daя man den Busch fьr einen Bдren hдlt!

Hippolyta.

Doch diese ganze Nachtbegebenheit

Und ihrer aller Sinn, zugleich verwandelt,

Bezeugen mehr als Spiel der Einbildung:

Es wird daraus ein Ganzes voll Bestand,

Doch seltsam immer noch und wundervoll.

(Lysander, Demetrius, Hermia und Helena treten auf.)

Theseus.

Hier kommen die Verliebten, froh entzьckt.

Glьck, Freunde, Glьck! Und heitre Liebestage

Nach Herzenswunsch!

Lysander.

Beglьckter noch, mein Fьrst,

Sei Euer Aus- und Eingang, Tisch und Bett!

Theseus.

Nun kommt! Was haben wir fьr Spiel' und Tдnze?

Wie bringen wir nach Tisch bis Schlafengehn

Den langen Zeitraum von drei Stunden hin?

Wo ist der Meister unsrer Lustbarkeiten?

Was gibt's fьr Kurzweil? Ist kein Schauspiel da,

Um einer langen Stunde Qual zu lindern?--

Ruft mir den Philostrat.

Philostrat.

Hier, groяer Theseus!

Theseus.

Was gibt's fьr Zeitvertreib auf diesen Abend?

Was fьr Musik und Tanz? Wie tдuschen wir

Die trдge Zeit als durch Belustigung?

Philostrat.

Der Zettel hier besagt die fertgen Spiele:

Wдhl Eure Hoheit, was sie sehen will.

(№berreicht ein Papier.)

Theseus (liest).

"Das Treffen der Kentauren--wird zur Harfe

Von einem Hдmling aus Athen gesungen."

Nein, nichts hievon! Das hab ich meiner Braut

Zum Ruhm des Vetter Herkules erzдhlt.--

"Der wohlbezechten Bacchanalen Wut,

Wie sie den Sдnger Thraziens zerreiяen."

Das ist ein altes Stьck; es ward gespielt,

Als ich von Theben siegreich wiederkam.--

"Der Musen Neunzahl, traurend um den Tod

Der jьngst im Bettelstand verstorbenen Gelahrtheit."

Das ist 'ne strenge, beiяende Satire,

Die nicht zu einer Hochzeitsfeier paяt.--

"Ein kurz langweilger Akt vom jungen Pyramus

Und Thisbe, seinem Lieb. Spaяhafte Tragцdie."

Kurz und langweilig? Spaяhaft und doch tragisch?

Das ist ja glьhend Eis und schwarzer Schnee.

Wer findet mir die Eintracht dieser Zwietracht?

Philostrat.

Es ist ein Stьck, ein Dutzend Worte lang,

Und also kurz, wie ich nur eines weiя;

Langweilig wird es, weils ein Dutzend Worte

Zu lang ist, gnдdger Fьrst; kein Wort ist recht

Im ganzen Stьck, kein Spieler weiя Bescheid.

Und tragisch ist es auch, mein Gnдdigster,

Denn Pyramus bringt selbst darin sich um.

Als ichs probieren sah, ich muя gestehn,

Es zwang mir Trдnen ab; doch lustger weinte

Des lauten Lachens Ungestьm sie nie.

Theseus.

Wer sind die Spieler?

Philostrat.

Mдnner, hart von Faust,

Die in Athen hier ein Gewerbe treiben,

Die nie den Geist zur Arbeit noch geьbt

Und nun ihr widerspenstiges Gedдchtnis

Mit diesem Stьck auf Euer Fest geplagt.

Theseus.

Wir wollen's hцren.

Philostrat.

Nein, mein gnдdger Fьrst,

Es ist kein Stьck fьr Euch. Ich hцrt es an,

Und es ist nichts daran, nichts auf der Welt,

Wenn Ihr nicht Spaя an ihren Kьnsten findet,

Die sie mit schwerer Mьh sich eingeprдgt,

Euch damit aufzuwarten.

Theseus.

Ich will's hцren,

Denn nie kann etwas unwillkommen sein,

Was Einfalt darbringt und Ergebenheit.

Geht, fьhrt sie her! Ihr Frauen, nehmet Platz!

(Philostrat ab.)

Hippolyta.

Ich mag nicht gern Armseligkeit bedrьckt,

Ergebenheit im Dienst erliegen sehn.

Theseus.

Du sollst ja, Teure, nichts dergleichen sehn.

Hippolyta.

Er sagt ja, sie verstehen nichts hievon.

Theseus.

Um desto gьtger ist's, fьr nichts zu danken.

Was sie versehen, ihnen nachzusehen,

Sei unsre Lust. Was armer, willger Eifer

Zu leisten nicht vermag, schдtz edle Rьcksicht

Nach dem Vermцgen nur, nicht nach dem Wert.

Wohin ich kam, da hatten sich Gelahrte

Auf wohlgesetzte Reden vorbereitet;

Da haben sie gezittert, sich entfдrbt,

Gestockt in einer halb gesagten Phrase;

Die Angst erstickte die erlernte Rede,

Noch eh sie ihren Willkomm vorgebracht,

Und endlich brachen sie verstummend ab.

Sogar aus diesem Schweigen, liebes Kind,

Glaub mir, fand ich den Willkomm doch heraus;

Ja, in der Schьchternheit bescheidnen Eifers

Las ich soviel als von der Plapperzunge

Vorwitzig prahlender Beredsamkeit.

Wenn Lieb und Einfalt sich zu reden nicht erdreisten,

Dann, dьnkt mich, sagen sie im Wenigsten am meisten.

(Philostrat kommt zurьck.)

Philostrat.

Beliebt es Eurer Hoheit? Der Prolog

Ist fertig.

Theseus.

Laяt ihn kommen.

(Trompeten.--Der Prolog tritt auf.)

Prolog.

Wenn wir miяfallen tun, so ist's mit gutem Willen;

Der Vorsatz bleibt doch gut, wenn wir ihn nicht erfьllen.

Zu zeigen unsre Pflicht durch dieses kurze Spiel,

Das ist der wahre Zweck von unserm End und Ziel.

Erwдget also denn: warum wir kommen sein:

Wir kommen nicht, als sollt ihr euch daran ergetzen;

Die wahre Absicht ist--zu eurer Lust allein

Sind wir nicht hier--daя wir in Reu und Leid euch setzen.

Die Spieler sind bereit; wenn ihr sie werdet sehen,

Versteht ihr alles schon, was ihr nur wollt verstehen.

Theseus.

Dieser Bursche nimmt's nicht sehr genau.

Lysander.

Er hat seinen Prolog geritten wie ein wildes Fьllen; er

weiя noch nicht, wo er halt machen soll. Eine gute Lehre,

gnдdiger Herr: es ist nicht genug, daя man rede; man muя

auch richtig reden.

Hippolyta.

In der Tat, er hat auf seinem Prolog gespielt wie ein

Kind auf der Flцte. Er brachte wohl einen Ton heraus,

aber keine Note.

Theseus.

Seine Rede war wie eine verwickelte Kette: nichts zerrissen,

aber alles in Unordnung. Wer kommt zunдchst?

(Pyramus, Thisbe, Wand, Mondschein und Lцwe treten als

stumme Personen auf.)

Prolog.

Was dies bedeuten soll, das wird euch wundern mьssen,

Bis Wahrheit alle Ding' stellt an das Licht herfьr.

Der Mann ist Pyramus, wofern ihr es wollt wissen;

Und dieses Frдulein schцn ist Thisbe, glaubt es mir.

Der Mann mit Mцrtel hier und Leimen soll bedeuten

Die Wand, die garstge Wand, die ihre Lieb tдt scheiden.

Doch freut es sie, drob auch sich niemand wundern soll,

Wenn durch die Spalte klein sie konnten flьstern wohl.

Der Mann da mit Latern und Hund und Busch von Dorn

Den Mondschein prдsentiert, denn, wann ihr's wollt erwдgen:

Bei Mondschein hatten die Verliebten sich verschworn,

Zu gehen nach Nini Grab, um dort der Lieb zu pflegen.

Dies grдяlich wilde Tier, mit Namen Lцwe groя,

Die treue Thisbe, die des Nachts zuerst gekommen,

Tдt scheuchen, ja vielmehr erschrecken, daя sie bloя

Den Mantel fallen lieя und drauf die Flucht genommen.

Drauf dieser schnцde Lцw in seinen Rachen nahm

Und lieя mit Blut befleckt den Mantel lobesam.

Sofort kommt Pyramus, ein Jьngling weiя und rot,

Und find't den Mantel da von seiner Thisbe tot;

Worauf er mit dem Deg'n, mit blutig bцsem Degen

Die blutge heiяe Brust sich tapferlich durchstach;

Und Thisbe, die indes im Maulbeerschatten glegen,

Zog seinen Dolch heraus und sich das Herz zerbrach.

Was noch zu sagen ist, das wird--glaubt mir fьrwahr!--

Euch Mondschein, Wand und Lцw und das verliebte Paar

Der Lдng und Breite nach, solang sie hier verweilen,

Erzдhlen, wenn ihr wollt, in wohlgereimten Zeilen.

(Prolog, Thisbe, Lцwe und Mondschein ab.)

Theseus.

Mich nimmt wunder, ob der Lцwe sprechen wird.

Demetrius.

Kein Wunder, gnдdiger Herr: ein Lцwe kann's wohl, da so

viele Esel es tun.

Wand.

In dem besagten Stьck es sich zutragen tut,

Daя ich, Thoms Schnauz genannt, die Wand vorstelle gut.

Und eine solche Wand, wovon ihr solltet halten,

Sie sei durch einen Schlitz recht durch und durch gespalten,

Wodurch der Pyramus und seine Thisbe fein

Oft flьsterten fьrwahr ganz leis und insgeheim.

Der Mцrtel und der Lehm und dieser Stein tut zeigen,

Daя ich bin diese Wand, ich wills euch nicht verschweigen;

Und dies die Spalte ist, zur Linken und zur Rechten,

Wodurch die Buhler zwei sich tдten wohl besprechen.

Theseus.

Kann man verlangen, daя Lehm und Haar besser reden sollten?

Demetrius.

Es ist die witzigste Abteilung, die ich jemals vortragen hцrte.

Theseus.

Pyramus geht auf die Wand los! Stille!

Pyramus.

O Nacht, so schwarz von Farb, o grimmerfьllte Nacht!

O Nacht, die immer ist, sobald der Tag vorbei.

O Nacht! O Nacht! O Nacht! ach! ach! ach! Himmel! ach!

Ich fьrcht, daя Thisbes Wort vergessen worden sei.--

Und du, o Wand, o sья' und liebenswerte Wand,

Die zwischen unsrer beiden Eltern Haus tut stehen;

Du Wand, o Wand, o sья' und liebenswerte Wand!

Zeig deine Spalte mir, daя ich dadurch mag sehen.

(Wand hдlt die Finger in die Hцhe.)

Hab Dank, du gute Wand! der Himmel lohn es dir!

Jedoch, was seh ich dort? Thisbe, die seh ich nicht.

O bцse Wand, durch die ich nicht seh meine Zier,

Verflucht sei'n deine Stein', daя du so дffest mich.

Theseus.

Mich dьnkt, die Wand mьяte wieder fluchen, da sie

Empfindung hat.

Pyramus.

Nein, fьrwahr, Herr, das muя er nicht. "ƒffest mich"

ist Thisbes Stichwort; sie muя hereinkommen, und ich

muя sie dann durch die Wand ausspionieren. Ihr sollt

sehen, es wird just zutreffen, wie ich's Euch sage.

Da kommt sie schon.

(Thisbe kommt.)

Thisbe.

O Wand, du hast schon oft gehцrt das Seufzen mein,

Mein'n schцnsten Pyramus weil du so trennst von mir;

Mein roter Mund hat oft gekьsset deine Stein',

Dein' Stein', mit Lehm und Haar gekьttet auf in dir.

Pyramus.

Ein' Stimm ich sehen tu; ich will zur Spalt und schauen,

Ob ich nicht hцren kann meiner Thisbe Antlitz klar.

Thisbe!

Thisbe.

Dies ist mein Schatz, mein Liebchen ist's, fьrwahr!

Pyramus.

Denk was du willst, ich bin's; du kannst mir sicher trauen,

Und gleich Limander bin ich treu in meiner Pflicht.

Thisbe.

Und ich gleich Helena, bis mich der Tod ersticht.

Pyramus.

So treu war Schefelus einst seiner Procrus nicht.

Thisbe.

Wie Procrus Schef'lus liebt', lieb ich dein Angesicht.

Pyramus.

O kья mich durch das Loch von dieser garstgen Wand!

Thisbe.

Mein Kuя trifft nur das Loch, nicht deiner Lippen Rand.

Pyramus.

Willst du bei Nickels Grab heut nacht mich treffen an?

Thisbe.

Sei's lebend oder tot, ich komme, wenn ich kann.

Wand.

So hab ich Wand nunmehr mein Part gemachet gut,

Und nun sich also Wand hinwegbegeben tut.

(Wand, Pyramus und Thisbe ab.)

Theseus.

Nun ist also die Wand zwischen den beiden Nachbarn nieder.

Demetrius.

Das ist nicht mehr als billig, gnдdiger Herr, wenn Wдnde

Ohren haben.

Hippolyta.

Dies ist das einfдltigste Zeug, das ich jemals hцrte.

Theseus.

Das Beste in dieser Art ist nur Schattenspiel, und das

Schlechteste ist nichts Schlechteres, wenn die

Einbildungskraft nachhilft.

Hippolyta.

Das muя denn Eure Einbildungskraft tun und nicht die

ihrige.

Theseus.

Wenn wir uns nichts Schlechteres von ihnen einbilden als

sie selbst, so mцgen sie fьr vortreffliche Leute gelten.

Hier kommen zwei edle Tiere herein, ein Mond und ein Lцwe.

(Lцwe und Mondschein treten auf.)

Lцwe.

Ihr, Frдulein, deren Herz fьrchtet die kleinste Maus,

Die in monstrцser Gestalt tut auf dem Boden schweben,

Mцgt itzo zweifelsohn erzittern und erbeben,

Wenn Lцwe, rauh von Wut, lдяt sein Gebrьll heraus.

So wisset denn, daя ich Hans Schnock der Schreiner bin,

Kein bцser Lцw fьrwahr, noch eines Lцwen Weib;

Denn kдm ich als ein Lцw und hдtte Harm im Sinn,

So daurte, meiner Treu, mich mein gesunder Leib.

Theseus.

Eine sehr hцfliche Bestie und sehr gewissenhaft.

Demetrius.

Das Beste von Bestien, gnдdiger Herr, was ich je gesehn habe.

Lysander.

Dieser Lцwe ist ein rechter Fuchs an Herzhaftigkeit.

Theseus.

Wahrhaftig, und eine Gans an Klugheit.

Demetrius.

Nicht so, gnдdiger Herr, denn seine Herzhaftigkeit kann

sich seiner Klugheit nicht bemeistern wie der Fuchs einer

Gans.

Theseus.

Ich bin gewiя, seine Klugheit kann sich seiner

Herzhaftigkeit nicht bemeistern; denn eine Gans

bemeistert sich keines Fuchses. Wohl! ьberlaяt es

seiner Klugheit und laяt uns auf den Mond horchen.

Mond.

Den wohlgehцrnten Mond d'Latern z'erkennen gibt.

Demetrius.

Er sollte die Hцrner auf dem Kopfe tragen.

Theseus.

Er ist ein Vollmond, seine Hцrner stecken unsichtbar

in der Scheibe.

Mond.

Den wohlgehцrnten Mond d'Latern z'erkennen gibt;

Ich selbst den Mann im Mond, wofern es euch beliebt.

Theseus.

Das ist noch der grцяte Verstoя unter allen: der Mann

sollte in die Laterne gesteckt werden; wie ist er sonst

der Mann im Monde?

Demetrius.

Er darf es nicht wegen des Lichtes. Er wьrde es in Feuer

und Flammen setzen.

Hippolyta.

Ich bin diesen Mond satt; ich wollte, er wechselte.

Theseus.

Das kleine Licht seiner Vernunft zeigt, daя er im Abnehmen

ist. Aber doch aus Hцflichkeit und der Ordnung wegen mьssen

wir die Zeit ausdauern.

Lysander.

Sprich weiter, Mond!

Mond.

Alles, was ich zu sagen habe, ist, euch zu melden, daя

diese Laterne der Mond ist; ich der Mann im Monde; dieser

Dornbusch mein Dornbusch; und dieser Hund mein Hund.

Demetrius.

Alle diese Dinge sollten also in der Laterne sein, denn

sie sind im Monde. Doch still! hier kommt Thisbe.

(Thisbe tritt auf.)

Thisbe.

Dies ist ja Nickels Grab; wo ist mein Liebchen denn?

Lцwe.

Oh!

(Der Lцwe brьllt, Thisbe lдuft davon.)

Demetrius.

Gut gebrьllt, Lцwe!

Theseus.

Gut gelaufen, Thisbe!

Hippolyta.

Gut geschienen, Mond!--In der Tat, der Mond scheint mit

vielem Anstande.

(Der Lцwe zerreiяt den Mantel der Thisbe.)

Theseus.

Gut gezaust, Lцwe!

Demetrius.

Und da kam Pyramus.

(Pyramus kommt.)

Lysander.

Und da verschwand der Lцwe.

(Lцwe ab.)

Pyramus.

Ich dank dir, sьяer Mond, fьr deine Sonnenstrahlen,

Die also hell und schцn den Erdenball bemalen;

Dieweil bei deinem Gold und funkelnd sьяem Licht

Zu kosten ich verhoff mein'r Thisben Angesicht.

Doch halt, o Pein!

Was soll dies sein?

Was fьr ein Graus ist dies?

Aug, siehst du noch?

O schweres Joch!

Mein Herz, mein Liebchen sья,

Dein Mantel gut

Befleckt mit Blut!

Ihr Furien, kommt im Trab

Herbei und rдcht

Und lцscht und brecht

Den Lebensfaden ab.

Theseus.

Dieser Jammer und der Tod eines werten Freundes sollten

einen Menschen schon zum Trauern bringen.

Hippolyta.

Bei meiner Seele, ich bedaure den Mann.

Pyramus.

Warum denn, o Natur, tatst du den Lцwen bauen?

Weil solch ein schnцder Lцw mein Lieb hat defloriert;

Sie, welche ist--nein, war--die schцnste alter Frauen,

Die je des Tages Glanz mit ihrem Schein geziert.

Komm, Trдnenschar!

Aus, Schwert! durchfahr

Die Brust dem Pyramo!

Die Linke hier,

Wo 's Herz hьpft mir;

So sterb ich denn, so, so!

Nun tot ich bin,

Der Leib ist hin,

Die Seel speist Himmelsbrot.

O Zung, Tisch aus!

Mond, lauf nach Haus!

Nun tot, tot, tot, tot, tot!

(Er stirbt. Mondschein ab.)

Hippolyta.

Wie kommt's, daя der Mondschein weggegangen ist, ehe

Thisbe zurьckkommt und ihren Liebhaber findet?

Theseus.

Sie wird ihn beim Sternenlicht finden.--Hier kommt sie;

(Thisbe kommt.)

und ihr Jammer endigt das Spiel.

Hippolyta.

Mir deucht, sie sollte keinen langen Jammer fьr solch

einen Pyramus nцtig haben; ich hoffe, sie wird sich kurz

fassen.

Demetrius.

Eine Motte wird in der Waage den Ausschlag geben, ob

Pyramus oder Thisbe mehr taugt.

Lysander.

Sie hat ihn schon mit ihren sьяen Augen ausgespдht.

Demetrius.

Und so jammert sie folgendergestalt. (Thisbe.)

Schlдfst du, mein Kind?

Steh auf geschwind!

Wie, Tдubchen, bist du tot?

O sprich! o sprich!

O rege dich!

Ach! tot ist er! o Not!

Dein Lilienmund,

Dein Auge rund,

Wie Schnittlauch frisch und grьn;

Dein' Kirschennas,

Dein' Wangen blaя,

Die wie ein Goldlack blьhn,

Soll nun ein Stein

Bedecken fein?

O klopf mein Herz und brich!

Ihr Schwestern drei!

Kommt, kommt herbei

Und leget Hand an mich!

Zung, nicht ein Wort!

Nun, Dolch, mach fort,

Zerreiя des Busens Schnee.

Lebt wohl, ihr Herrn!

Ich scheide gern.

Ade, ade, ade!

(Sie stirbt.)

Theseus.

Mondschein und Lцwe sind ьbriggeblieben, um die Toten zu

begraben.

Demetrius.

Ja, und Wand auch.

Zettel.

Nein, wahrhaftig nicht; die Wand ist niedergerissen, die

ihre Vдter trennte. Beliebt es euch, den Epilog zu sehen

oder einen Bergomasker Tanz zwischen zweien von unsrer

Gesellschaft zu hцren?

Theseus.

Keinen Epilog, ich bitte euch; euer Stьck bedarf keiner

Entschuldigung. Entschuldigt nur nicht: wenn alle

Schauspieler tot sind, braucht man keinen zu tadeln.

Meiner Treu, hдtte der, der es geschrieben hat, den

Pyramus gespielt und sich in Thisbes Strumpfband

aufgehдngt, so wдr es eine schцne Tragцdie gewesen;

und das ist es auch, wahrhaftig, und recht wacker

agiert. Aber kommt, euren Bergomasker Tanz! Den Epilog

laяt laufen.

(Ein Tanz von Rьpeln.)

Theseus.

Die Mitternacht rief zwцlf mit ehrner Zunge.

Zu Bett, Verliebte! Bald ist's Geisterzeit.

Wir werden, fьrcht ich, in den Morgen schlafen,

Soweit wir in die Nacht hinein gewacht.

Dies greiflich dumme Spiel hat doch den trдgen Gang

Der Nacht getдuscht. Zu Bett, geliebten Freunde!

Noch vierzehn Tage lang soll diese Festlichkeit

Sich jede Nacht erneun mit Spiel und Lustbarkeit.

(Alle ab.)

Droll (tritt auf.)

Jetzt beheult der Wolf den Mond,

Durstig brьllt im Forst der Tiger;

Jetzt, mit schwerem Dienst verschont,

Schnarcht der arbeitsmьde Pflьger;

Jetzo schmaucht der Brand am Herd,

Und das Kдuzlein kreischt und jammert,

Daя der Krank' es ahnend hцrt

Und sich fest ans Kissen klammert;

Jetzo gдhnt Gewцlb und Grab,

Und, entschlьpft den kalten Mauern,

Sieht man Geister auf und ab,

Sieht am Kirchhofszaun sie lauern.

Und wir Elfen, die mit Tanz

Hekates Gespann umhьpfen

Und, gescheucht vom Sonnenglanz,

Trдumen gleich ins Dunkel schlьpfen,

Schwдrmen jetzo; keine Maus

Stцre dies geweihte Haus!

Voran komm ich mit Besenreis,

Den Flur zu fegen blank und weiя.

(Oberon und Titania mit ihrem Gefolge treten auf.)

Oberon.

Bei des Feuers mattem Flimmern,

Geister, Elfen, stellt euch ein!

Tanzet in den bunten Zimmern

Manchen leichten Ringelreihn!

Singt nach meiner Lieder Weise!

Singet! hьpfet! leise! leise!

Titania.

Wirbelt mir mit zarter Kunst

Eine Not' auf jedes Wort;

Hand in Hand, mit Feengunst,

Singt und segnet diesen Ort.

(Gesang und Tanz.)

Oberon.

Nun, bis Tages Wiederkehr,

Elfen, schwдrmt im Haus umher!

Kommt zum besten Brautbett hin,

Daя es Heil durch uns gewinn!

Das Geschlecht, entsprossen dort,

Sei gesegnet immerfort;

Jedes dieser Paare sei

Ewiglich im Lieben treu;

Ihr Geschlecht soll nimmer schдnden

Die Natur mit Feindeshдnden;

Und mit Zeichen schlimmer Art,

Muttermal und Hasenschart,

Werde durch des Himmels Zorn

Ihnen nie ein Kind geborn.--

Elfen, sprengt durchs ganze Haus

Tropfen heilgen Wiesentaus!

Jedes Zimmer, jeden Saal

Weiht und segnet allzumal!

Friede sei in diesem Schloя

Und sein Herr ein Glьcksgenoя!

Nun genung!

Fort im Sprung!

Trefft mich in der Dдmmerung!

(Oberon, Titania und Gefolge ab.)

Droll.

Wenn wir Schatten euch beleidigt,

O so glaubt--und wohl verteidigt

Sind wir dann--: ihr alle schier

Habet nur geschlummert hier

Und geschaut in Nachtgesichten

Eures eignen Hirnes Dichten.

Wollt ihr diesen Kindertand,

Der wie leere Trдume schwand,

Liebe Herrn, nicht gar verschmдhn,

Sollt ihr bald was Beяres sehn.

Wenn wir bцsem Schlangenzischen

Unverdienterweis entwischen,

So verheiяt auf Ehre Droll

Bald euch unsres Dankes Zoll;

Ist ein Schelm zu heiяen willig,

Wenn dies nicht geschieht, wie billig.

Nun gute Nacht! Das Spiel zu enden,

Begrьяt uns mit gewognen Hдnden!

(Ab.)

Ende dieses Projekt Gutenberg Etextes Ein Sommernachtstraum,

von William Shakespeare (№bersetzt von August Wilhelm von

Schlegel)

\*\*\* END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK, EIN SOMMERNACHTSTRAUM \*\*\*

This file should be named 7022-8.txt or 7022-8.zip

Project Gutenberg eBooks are often created from several printed

editions, all of which are confirmed as Public Domain in the US

unless a copyright notice is included. Thus, we usually do not

keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

We are now trying to release all our eBooks one year in advance

of the official release dates, leaving time for better editing.

Please be encouraged to tell us about any error or corrections,

even years after the official publication date.

Please note neither this listing nor its contents are final til

midnight of the last day of the month of any such announcement.

The official release date of all Project Gutenberg eBooks is at

Midnight, Central Time, of the last day of the stated month. A

preliminary version may often be posted for suggestion, comment

and editing by those who wish to do so.

Most people start at our Web sites at:

http://gutenberg.net or

http://promo.net/pg

These Web sites include award-winning information about Project

Gutenberg, including how to donate, how to help produce our new

eBooks, and how to subscribe to our email newsletter (free!).

Those of you who want to download any eBook before announcement

can get to them as follows, and just download by date. This is

also a good way to get them instantly upon announcement, as the

indexes our cataloguers produce obviously take a while after an

announcement goes out in the Project Gutenberg Newsletter.

http://www.ibiblio.org/gutenberg/etext04 or

ftp://ftp.ibiblio.org/pub/docs/books/gutenberg/etext04

Or /etext03, 02, 01, 00, 99, 98, 97, 96, 95, 94, 93, 92, 92, 91 or 90

Just search by the first five letters of the filename you want,

as it appears in our Newsletters.

Information about Project Gutenberg (one page)

We produce about two million dollars for each hour we work. The

time it takes us, a rather conservative estimate, is fifty hours

to get any eBook selected, entered, proofread, edited, copyright

searched and analyzed, the copyright letters written, etc. Our

projected audience is one hundred million readers. If the value

per text is nominally estimated at one dollar then we produce $2

million dollars per hour in 2002 as we release over 100 new text

files per month: 1240 more eBooks in 2001 for a total of 4000+

We are already on our way to trying for 2000 more eBooks in 2002

If they reach just 1-2% of the world's population then the total

will reach over half a trillion eBooks given away by year's end.

The Goal of Project Gutenberg is to Give Away 1 Trillion eBooks!

This is ten thousand titles each to one hundred million readers,

which is only about 4% of the present number of computer users.

Here is the briefest record of our progress (\* means estimated):

eBooks Year Month

1 1971 July

10 1991 January

100 1994 January

1000 1997 August

1500 1998 October

2000 1999 December

2500 2000 December

3000 2001 November

4000 2001 October/November

6000 2002 December\*

9000 2003 November\*

10000 2004 January\*

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been created

to secure a future for Project Gutenberg into the next millennium.

We need your donations more than ever!

As of February, 2002, contributions are being solicited from people

and organizations in: Alabama, Alaska, Arkansas, Connecticut,

Delaware, District of Columbia, Florida, Georgia, Hawaii, Illinois,

Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Maine, Massachusetts,

Michigan, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, New

Hampshire, New Jersey, New Mexico, New York, North Carolina, Ohio,

Oklahoma, Oregon, Pennsylvania, Rhode Island, South Carolina, South

Dakota, Tennessee, Texas, Utah, Vermont, Virginia, Washington, West

Virginia, Wisconsin, and Wyoming.

We have filed in all 50 states now, but these are the only ones

that have responded.

As the requirements for other states are met, additions to this list

will be made and fund raising will begin in the additional states.

Please feel free to ask to check the status of your state.

In answer to various questions we have received on this:

We are constantly working on finishing the paperwork to legally

request donations in all 50 states. If your state is not listed and

you would like to know if we have added it since the list you have,

just ask.

While we cannot solicit donations from people in states where we are

not yet registered, we know of no prohibition against accepting

donations from donors in these states who approach us with an offer to

donate.

International donations are accepted, but we don't know ANYTHING about

how to make them tax-deductible, or even if they CAN be made

deductible, and don't have the staff to handle it even if there are

ways.

Donations by check or money order may be sent to:

Project Gutenberg Literary Archive Foundation

PMB 113

1739 University Ave.

Oxford, MS 38655-4109

Contact us if you want to arrange for a wire transfer or payment

method other than by check or money order.

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been approved by

the US Internal Revenue Service as a 501(c)(3) organization with EIN

[Employee Identification Number] 64-622154. Donations are

tax-deductible to the maximum extent permitted by law. As fund-raising

requirements for other states are met, additions to this list will be

made and fund-raising will begin in the additional states.

We need your donations more than ever!

You can get up to date donation information online at:

http://www.gutenberg.net/donation.html

\*\*\*

If you can't reach Project Gutenberg,

you can always email directly to:

Michael S. Hart <hart@pobox.com>

Prof. Hart will answer or forward your message.

We would prefer to send you information by email.

\*\*The Legal Small Print\*\*

(Three Pages)

\*\*\*START\*\*THE SMALL PRINT!\*\*FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS\*\*START\*\*\*

Why is this "Small Print!" statement here? You know: lawyers.

They tell us you might sue us if there is something wrong with

your copy of this eBook, even if you got it for free from

someone other than us, and even if what's wrong is not our

fault. So, among other things, this "Small Print!" statement

disclaims most of our liability to you. It also tells you how

you may distribute copies of this eBook if you want to.

\*BEFORE!\* YOU USE OR READ THIS EBOOK

By using or reading any part of this PROJECT GUTENBERG-tm

eBook, you indicate that you understand, agree to and accept

this "Small Print!" statement. If you do not, you can receive

a refund of the money (if any) you paid for this eBook by

sending a request within 30 days of receiving it to the person

you got it from. If you received this eBook on a physical

medium (such as a disk), you must return it with your request.

ABOUT PROJECT GUTENBERG-TM EBOOKS

This PROJECT GUTENBERG-tm eBook, like most PROJECT GUTENBERG-tm eBooks,

is a "public domain" work distributed by Professor Michael S. Hart

through the Project Gutenberg Association (the "Project").

Among other things, this means that no one owns a United States copyright

on or for this work, so the Project (and you!) can copy and

distribute it in the United States without permission and

without paying copyright royalties. Special rules, set forth

below, apply if you wish to copy and distribute this eBook

under the "PROJECT GUTENBERG" trademark.

Please do not use the "PROJECT GUTENBERG" trademark to market

any commercial products without permission.

To create these eBooks, the Project expends considerable

efforts to identify, transcribe and proofread public domain

works. Despite these efforts, the Project's eBooks and any

medium they may be on may contain "Defects". Among other

things, Defects may take the form of incomplete, inaccurate or

corrupt data, transcription errors, a copyright or other

intellectual property infringement, a defective or damaged

disk or other eBook medium, a computer virus, or computer

codes that damage or cannot be read by your equipment.

LIMITED WARRANTY; DISCLAIMER OF DAMAGES

But for the "Right of Replacement or Refund" described below,

[1] Michael Hart and the Foundation (and any other party you may

receive this eBook from as a PROJECT GUTENBERG-tm eBook) disclaims

all liability to you for damages, costs and expenses, including

legal fees, and [2] YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE OR

UNDER STRICT LIABILITY, OR FOR BREACH OF WARRANTY OR CONTRACT,

INCLUDING BUT NOT LIMITED TO INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE

OR INCIDENTAL DAMAGES, EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE

POSSIBILITY OF SUCH DAMAGES.

If you discover a Defect in this eBook within 90 days of

receiving it, you can receive a refund of the money (if any)

you paid for it by sending an explanatory note within that

time to the person you received it from. If you received it

on a physical medium, you must return it with your note, and

such person may choose to alternatively give you a replacement

copy. If you received it electronically, such person may

choose to alternatively give you a second opportunity to

receive it electronically.

THIS EBOOK IS OTHERWISE PROVIDED TO YOU "AS-IS". NO OTHER

WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, ARE MADE TO YOU AS

TO THE EBOOK OR ANY MEDIUM IT MAY BE ON, INCLUDING BUT NOT

LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR A

PARTICULAR PURPOSE.

Some states do not allow disclaimers of implied warranties or

the exclusion or limitation of consequential damages, so the

above disclaimers and exclusions may not apply to you, and you

may have other legal rights.

INDEMNITY

You will indemnify and hold Michael Hart, the Foundation,

and its trustees and agents, and any volunteers associated

with the production and distribution of Project Gutenberg-tm

texts harmless, from all liability, cost and expense, including

legal fees, that arise directly or indirectly from any of the

following that you do or cause: [1] distribution of this eBook,

[2] alteration, modification, or addition to the eBook,

or [3] any Defect.

DISTRIBUTION UNDER "PROJECT GUTENBERG-tm"

You may distribute copies of this eBook electronically, or by

disk, book or any other medium if you either delete this

"Small Print!" and all other references to Project Gutenberg,

or:

[1] Only give exact copies of it. Among other things, this

requires that you do not remove, alter or modify the

eBook or this "small print!" statement. You may however,

if you wish, distribute this eBook in machine readable

binary, compressed, mark-up, or proprietary form,

including any form resulting from conversion by word

processing or hypertext software, but only so long as

\*EITHER\*:

[\*] The eBook, when displayed, is clearly readable, and

does \*not\* contain characters other than those

intended by the author of the work, although tilde

(~), asterisk (\*) and underline (\_) characters may

be used to convey punctuation intended by the

author, and additional characters may be used to

indicate hypertext links; OR

[\*] The eBook may be readily converted by the reader at

no expense into plain ASCII, EBCDIC or equivalent

form by the program that displays the eBook (as is

the case, for instance, with most word processors);

OR

[\*] You provide, or agree to also provide on request at

no additional cost, fee or expense, a copy of the

eBook in its original plain ASCII form (or in EBCDIC

or other equivalent proprietary form).

[2] Honor the eBook refund and replacement provisions of this

"Small Print!" statement.

[3] Pay a trademark license fee to the Foundation of 20% of the

gross profits you derive calculated using the method you

already use to calculate your applicable taxes. If you

don't derive profits, no royalty is due. Royalties are

payable to "Project Gutenberg Literary Archive Foundation"

the 60 days following each date you prepare (or were

legally required to prepare) your annual (or equivalent

periodic) tax return. Please contact us beforehand to

let us know your plans and to work out the details.

WHAT IF YOU \*WANT\* TO SEND MONEY EVEN IF YOU DON'T HAVE TO?

Project Gutenberg is dedicated to increasing the number of

public domain and licensed works that can be freely distributed

in machine readable form.

The Project gratefully accepts contributions of money, time,

public domain materials, or royalty free copyright licenses.

Money should be paid to the:

"Project Gutenberg Literary Archive Foundation."

If you are interested in contributing scanning equipment or

software or other items, please contact Michael Hart at:

hart@pobox.com

[Portions of this eBook's header and trailer may be reprinted only

when distributed free of all fees. Copyright (C) 2001, 2002 by

Michael S. Hart. Project Gutenberg is a TradeMark and may not be

used in any sales of Project Gutenberg eBooks or other materials be

they hardware or software or any other related product without

express permission.]

\*END THE SMALL PRINT! FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS\*Ver.02/11/02\*END\*